

November/ Dezember 2021

PASTORALE

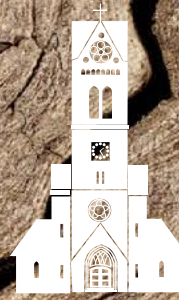
Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



Geburt und Tod
Krippe und Kreuz
sind aus dem selben Holz



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick, liebe Leserinnen und Leser.

Das 2. Jahr unserer neuen großen Pfarrei mit den drei Kirchengemeinden neigt sich dem Ende zu.

Geprägt war es natürlich von der Corona-Pandemie mit allen seinen Einschränkungen. Gut, dass wir noch kurz vorher im Januar 2020 das Gründungsfest unserer Pfarrei feiern konnten.

Pfarrirat, Kirchenvorstand und die drei Gemeinderäte arbeiten wertschätzend und konstruktiv zusammen. Unser Pastoralteam hat sich durch zwei Pastoralassistenten (Magdalena Kiess und Yaroslav Kryzhanovskyy) und schließlich durch den neuen – nun offiziell angestellten – Kirchenmusiker, Herrn E. Klaus, erweitert. Wir freuen uns alle sehr darüber. Wir dürfen das

sicher auch als Wertschätzung von Seiten der Bistumsleitung für uns als Pfarrei und für unsere Arbeit vor Ort sehen.

An zwei Feste möchte ich am Jahresende noch einmal erinnern und Dank sagen. Zum einen feierten wir im September „90 Jahre Christus König“. Danke allen, die organisatorisch vorbereitend und durchführend dabei waren.

Dann hatten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Pastoralteams im August zu einem „Ehrenamtsdankeschönfest“ auf die Pfarrgartenwiese an der Spree in St. Josef eingeladen. Mehr als 100 Leute aus allen unseren sieben Kirchstandorten kamen, ... sprachen, aßen und tranken miteinander. Das angenehme Wetter tat sein Übriges.

Dieses erste Fest seit Gründung wird allen weiter in Erinnerung bleiben. Wir wollen es künftig so handhaben, dass jede unserer Kirchengemeinden einen eigenen Neujahrsempfang im Januar durchführt, im Sommer dann aber laden wir als Pastoralteam zu einem „Ehrenamtsdankeschönfest“ ein.

Ihnen allen eine gute Zeit in diesen kommenden Monaten!

Ihr
Mathias Laminski
Leitender Pfarrer



Inhalt

Geburt & Tod 4-17

8

Tod als Teil des Lebens –
Begleitung auf dem letzten Weg.
Interview mit Kerstin Kurzke

11

Leben
Die Weisheit der Bibel
aus psychologischer Sicht

12

Orte, die vom Leben erzählen
Friedhöfe und Gräbersegnung

16

Ein großer Tag
Einweihung des Erinnerungs-
ortes in Altglienicke

20

Kunst und Kirche
Teil 6: Maria-Hilf-Kapelle

22

Bistumsgeschichte
Teil 6: Alfred Bengsch

24

Vorstellung Mitarbeiterteam
Kirchenmusiker Edgar Pelz

26

Kirchenmusik
Chorfahrt und Grußwort von
Enrico Klaus

33

Buchvorstellung
Alle sterben, auch die Löffelstöre
von Kathrin Aehnlich

36

Kinder & Familien
Infos und Termine

37

Jugend & Junge Erwachsene
Rorate, Firmung und mehr

Advent & Weihnachten 41-49

41

Adventskalender
Impulse für den Advent

50

Kinder, Chaos, Krippenspiel
Weihnachten in der Familie

52-64

Infoseiten
der drei Gemeinden

„Geburt und Tod“ – so lautet
das Hauptthema unseres neuen
Pfarreimagazins.

Gerade als ich diese Zeilen hier
schreibe, erreicht mich die
Nachricht der Familie eines gu-
ten Bekannten in Brasilien:

Arilson, Vater von drei Kin-
dern, hatte lange mit den Cor-
na-Nachwehen zu tun, dass man
gar nicht realisierte, dass sein
Lungenkrebs unbemerkt schon
so weit fortgeschritten war.
Innerhalb weniger Tage ging es
ihm schlechter und schlechter
und ehe er in ein Spezialklinikum
eingeliefert werden konnte,
setzte sein Herz aus.

Welch ein Schock für die junge
Familie, die gerade ihr drittes
Kind bekam. Es ist herzerrei-
ßend, vor wenigen Wochen
noch die Geburt des Kindes zu
feiern und kurz darauf den Tod
des Vaters zu betrauern. Wie
damit klarkommen?

Die Artikel in unserem Pfarrei-
magazin nehmen sich ein klein
wenig dieser Thematik an. Wie
heißt es so oft: „Geteiltes Leid
ist halbes Leid.“ Wir wissen, wie
oft das Sprechen über Tod und
Leben im eigenen Leben hilft...

Kommen sie doch vorbei und
beteiligen sich an unserer Akti-
on „Before i die“ (siehe S.7)

Herzlich will ich auch einladen
uns miteinander und mit der
Bibel aufzumachen durch die
Tage des Advents in Richtung
Weihnachten.

Viel Freude beim Lesen und
Durchblättern. Nehmen Sie das
Heft ruhig einmal als Geschenk
für Bekannte oder Freunde mit.

Ihr
Mathias Laminski
Leitender Pfarrer



Besuchen Sie auch
unsere Homepage

„Den Vorhang der Ewigkeit berühren“

Ein Gespräch mit dem Filmmacher Lukas Augustin aus Köpenick über den kürzlich verstorbenen YouTuber Philipp Mickenbecker



Eine Rutsche direkt vom Dach in den Pool im Garten, ein selbst gebautes U-Boot mit Abtauchgarantie, ein mehrstöckiges Baumhaus, eine fliegende Badewanne – das sind Träume, wie es Kinder sich ausmalen. Und wer gerade medial etwas flotter unterwegs ist, weiß, dass es sie gibt: Zwei junge Männer, die genau das tun, Kindheitsträume (und geben wir es doch zu – auch die Erwachsener) verwirklichen und scheinbar Unmögliches möglich zu machen.

2016 starten die Zwillinge Johannes und Philipp Mickenbecker aus Hessen einen YouTube-Kanal mit Do-it-yourself-Projekten, der mittlerweile Millionen von Abonnenten hat, weit über Europa hinaus. Sie nennen sich die „Real life guys“ – die Jungs aus dem echten Leben, denn sie wollen vor allem junge Leute dazu animieren, echte Abenteuer zu erleben, nicht nur am PC oder am Handy.

Neben Ruhm und Erfolg treffen die beiden in den letzten Jahren allerdings schwere Schicksalsschläge. 2018 verunglückt ihre damals 18-jährige Schwester bei einem Flugzeugabsturz. Im Sommer 2020 erkrankt Philipp zum dritten Mal an Lymphdrüsenkrebs. Die Ärzte geben ihm noch zwei Wochen bis zwei Monate zu leben. Die ARD begleitet ihn und veröffentlicht Ende 2020 eine Fernsehdokumentation über ihn. Er stirbt am 9. Juni 2021.

Seine Beerdigung wird auf YouTube veröffentlicht und als „Fest“ nicht nur in christlichen Kreisen über alle sozialen Netzwerke geteilt. Zum ersten Mal nehme auch ich Philipps Geschichte richtig wahr, als Freunde von mir in ihrem Whats-App-Status Bilder von ihm und den Link zur Beerdigung teilen.

Aber warum Fest? Warum so viele junge Menschen dort? Darun-

ter auch Samuel Koch und andere Prominente?

Ein Treffen mit Folgen

Ich erinnere mich an eine zufällige Begegnung in der Bahnhofstraße in Köpenick Ende letzten Jahres. Dort lerne ich den Filmmacher Lukas Augustin kennen, der selbst gläubiger Christ ist. Seine Dokumentarfilme erschienen vor allem bei ARD und ZDF und erhielten schon zahlreiche Auszeichnungen. Er berichtet mir damals von der Begleitung eines jungen, krebserkrankten Mannes, über den er einen Film drehen werde. Aber warum? Was unterscheidet Philipp von den unzähligen YouTubern, die unsere Zeit stehlen mit sinnlosen Videos?

Ich besuche Lukas, um darauf eine Antwort aus erster Hand zu erhalten: „Eigentlich geht es in meinen Dokumentationen um Menschen, die nicht im Fokus stehen, die aber Geschichten erzählen, die mit jedem von uns zu tun haben. Philipp aber stand extrem in der Öffentlichkeit, war in unzähligen Talkshows zu sehen. Bei meinen Filmen geht es oft um Themen wie Vergebung und Versöhnung, z.B. in einer Dokumentation über den Völkermord in Ruanda. Mich faszinierte immer schon die Frage, wie Menschen mit Leid umgehen und die Frage, was gibt ihnen Kraft, nicht aufzugeben? Und Philipp hatte eine besondere Art mit Leid umzugehen.“

Seit Februar 2021 waren wir regelmäßig bei Philipp und Johannes, ohne zu wissen, wohin die Reise gehen wird.“

Ein besonderer Mensch

Philipp teilt mehr und mehr seine Krankheitsgeschichte mit denen, die auf YouTube daran teilhaben wollen. Er will keine heile Welt vorspielen, sondern seine wahre Geschichte zeigen und seinen Umgang damit. Auf YouTube veröffentlicht er immer wieder „Gesundheits-Updates“, nimmt die Zuschauer mit zum Arzt und zeigt ihnen seine Wunde.

Das erzählt auch Lukas: „Beim ersten Treffen hatte er lediglich eine Beule auf der Brust. Zwei Wochen später konnten wir schon schwarze Flecken sehen. Der Tumor drückte von innen nach außen und die Haut starb nach und nach ab. Besonders nachts war es schlimm. Dann schwitzte er unsäglich und konnte nicht schlafen. Tagsüber ging es. Die Wunde musste immer gereinigt werden.“

Doch Philipp war nie alleine. Im Gegenteil, er liebte es, unter Menschen zu sein. Neben seinem Bruder Johannes und seinen Freunden, mit denen er in einer WG lebte, war auch sein großer Freundeskreis immer bei ihm. Auch Lukas und der Kameramann Alexander Zehrer werden nach und nach ein Teil davon.

„Es war so toll, dass er offen geteilt hat, wie es ihm geht, nie um seinetwillen, sondern um anderen Mut zu machen. Er war immer im Gespräch mit den Menschen, hat ihnen zugehört, mit ihnen gelacht und gebetet. Das Motto „Do something“ – „Tu etwas“, war für ihn und seine Freunde immer präsent.“

Bis zum Schluss unterstützte er soziale Projekte, gab Menschen eine Bühne und half, wo er konnte. Zuletzt war es dann nur selbstverständlich für die Freunde, alles für ihren Freund Philipp zu tun.“

Jesus als „Arzt“

Philipp wächst auf in einem christlich geprägten Umfeld, findet aber selbst erst kurz vor dem Tod seiner Schwester zum Glauben. Seit diesem Zeitpunkt heißt für ihn ‚glauben‘ vor allem vertrauen. Lukas erinnert sich an die Drehs bei ihm: „Jedes Mal, wenn wir uns getroffen haben, eigentlich immer, war Jesus der Mittelpunkt von Philipps Gedanken. Jeder Tag, jedes Projekt wurde mit einem gemeinsamen Gebet im Team begonnen. Jedem erzählte er offen, aber nicht aufdringlich von seinem Glauben. Mit seinen Freunden betete er, sang er, diskutierte er.“

Beten war für ihn normal, wie das Reden mit einem Freund. Bis zuletzt hat er daran geglaubt, dass Jesus, sein Arzt, Wunder tun und ihn heilen kann. Und ich habe es selbst erlebt – er wurde immer wieder ermutigt von Versen, die er las, nachdem er die Bibel aufschlug, von Menschen, die genau im richtigen Moment das Richtige sagten, ihm einen Bibelvers mitgaben. Die Bibel hat ihn immer wieder ermutigt.“

Der Abschied

Rein weltlich gesehen blieb aber „das Wunder“ aus. Ich erzähle Lukas von einer Diskussion mit einer Freundin über Philipp im Sommer, die mit Unverständnis reagierte, als ich erzählte, dass die Beerdigung von den Freunden Philipps so freudevoll gefeiert worden war, mit einer derart positiven Sicht auf den Tod.

Lukas hat an seinem Sterbebett gesessen, ihn begleitet in die Ewigkeit: „Am letzten Tag ging es ihm noch so gut, dass er sich von vielen verabschieden konnte. Seine Freunde sangen im Innenhof des Krankenhauses Lobpreislieder, er hörte das in seinem Zim-

mer und sang mit. Natürlich sind wir traurig. Seine Eltern, sein Bruder, seine Freunde, alle machen ihren Trauerprozess durch.“

Was ich aber vor allem gesehen habe, dass Philipp bis zuletzt einen tiefen Frieden hatte. Er hatte keine Angst. Es war für ihn einerseits die Erlösung von den Schmerzen und andererseits die Vorfreude darauf, nun das zu sehen, woran er so tief geglaubt hat. Er hat seine Zeit, so gut es ging und jeden Moment voll und ganz gelebt. Bis zuletzt glaubte er an die Hoffnung eines Wunders, aber er war trotzdem nicht verbittert, als die letzte Heilung nicht eintraf. Ich sah, wie seine Eltern, seine Freunde, alle, die ihm wichtig waren, in diesen letzten Momenten bei ihm waren, singend, betend nahmen sie Abschied. ‚Von guten Mächten wunderbar geborgen‘ - so erklang es in diesem Raum im Krankenhaus. Es war, als berührten wir den Vorhang der Ewigkeit. Oder als öffnete sich eine Tür, durch die der erste von uns hindurchschreiten darf.

Wir unterschätzen, welchen Schatz wir durch den Glauben haben. Die Krankenschwester, die ihn anschließend säuberte, sagte mir später, wie viele am Ende einen harten Todeskampf durchmachen. Philipps Glieder waren weich, locker. Er ging ruhig, im Frieden. Sein größter Wunsch war, dass seine Freunde eine echte Freundschaft mit Jesus beginnen konnten. Nicht seinetwegen, sondern aus eigener Überzeugung. Einer seiner engsten Freunde ließ sich noch am selben Abend taufen.“

Die Idee „Kinofilm“

Es gibt unzählige Videos von, mit und über Philipp. Er war bei Stern TV, in der BILD-Zeitung, im Spiegel und vielen Talkshows. Philipp

äußerte aber den Wunsch, unabhängig von TV-Sendern, Medienhäusern und Filmstudios selbst seine Geschichte zu erzählen.

Mit dem Film wollen Lukas und sein Team bestmöglich Philipps letztes halbes Jahr und die Zeit danach miterleben lassen. Philipp selbst wirbt für das Crowdfunding, über das es den Produzenten möglich ist, seine Geschichte unabhängig und zu hundert Prozent in Philipps Sinn zu veröffentlichen.

„Wir haben über 100 Stunden Videomaterial, das wir nun schneiden und auf 90 Minuten kondensieren. Wir planen eine Premiertour durch Deutschland, auf der Johannes und die Real Life Guys auch dabei sein werden.“

Ein besonderer Moment

Am Ende des Interviews erzählt mir Lukas beiläufig, dass Philipps Bruder Johannes und sein Team gerade in Berlin sind, um die Ecke in Schöneeweide. Dort bauen sie, gesponsert von einer E-Bike-Firma, ein dreistöckiges Fahrrad, mit dem sie zum Brandenburger Tor fahren werden – wenn es klappt. Das wissen sie ja meist selbst nicht so genau.

Ob ich den Jungs ein bisschen zusehen wolle? Na klar! Voller Vorfreude und mit ein wenig Herzklopfen komme ich mit. Ich darf mit Johannes ein paar Worte wechseln, zwischen Schweißen, Sägen und Kameraaufnahmen.

Ich erzähle ihm von unserem Pfarreimagazin und stelle ihm, nicht vorbereitet, einfach die mir am meisten auf dem Herzen liegende Frage: Wie kann er ohne seine Geschwister, ohne seinen Herzensmenschen Philipp so freudvoll am Leben teilnehmen?

„Das ist eine gute Frage. Ich denke, dass ich einfach großes Glück habe, dass ich ihn zwar vermisse, aber ich weiß, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis wir uns wiedersehen. Ich bleibe nur ein bisschen länger hier. Morgen falle ich vielleicht von dem Fahrrad hier und dann hat sich das auch schon wieder erledigt“, sagt er und grinst. Philipp begleite ihn dennoch bei seinen Projekten.

Den Jungs, die mit ihm arbeiten, stelle ich ähnliche Fragen. Sie erzählen alle von dem unerschütterlichen Glauben, seiner menschengewinnenden Art, davon, dass er für sie alle Vorbild war.



PASTORALE-Redakteurin Simone Müller mit Filmemacher Lukas Augustin (2.v.l.), Johannes Mickenbecker (2.v.r.) und dessen Team

Philipps Vision

Der Film entwirft ein echtes Bild des Menschenfreundes Philipp Mickenbecker, der uns am Ende vor allem Hoffnung machen will, nicht nur gläubigen Menschen. Es wird auch ein Film über Freundschaft, über Zugehörigkeit. Lukas sagt: „Philipp wollte mit seinem Leben auch zeigen, dass wir als Christen Teil von etwas Größerem sind, Teil von Gottes Geschichte – die größte Ehre, die uns zuteil werden kann.“

Den Tag nach dem Interview beginne ich bewusster, dankbarer,

ich unterbreche die Abendroutine und gehe mit den Kindern nochmal raus, genieße abendliche Sonnenstrahlen. Die Liste derer, die dieses Jahr von mir sein Buch zu Weihnachten bekommen, ist lang. Mein Wunsch ist groß, v.a. junge Menschen mit ihm vertraut zu machen.

Seine Botschaft ist wichtig, seine Freundschaft mit Jesus beeindruckend, seine Lebensfreude auch nach seinem Tod ansteckend. Auch ich freue mich darauf, ihn einmal wiederzusehen- im finalen Real Life.

Simone Müller

Wie man über Crowdfunding das Projekt unterstützen kann, erfährt man hier: <https://crowdfunding.siloam.ch/>

Philipps Buch trägt den Titel „Meine Real Life Story: und die Sache mit Gott.“ Es ist in allen Buchhandlungen und im Internet erhältlich.

Bei YouTube gibt es unter dem Kanal „Real Life Guys“ die Do-it-yourself Videos und im Kanal „Life Lion“ die Videos mit Bezug zum Glauben zu sehen.

Before I die...

„Before I die, I want to ...“ Bevor ich sterbe, möchte ich...

Eine „Kunst“aktion geht um die Welt und macht Station in Köpenick

Nach dem Tod eines nahestehenden Angehörigen dachte die Künstlerin Candy Chang intensiv darüber nach, was sie vor ihrem eigenen Tod noch verwirklichen oder erleben wollte. Spontan schrieb sie ihre Gedanken dazu mit Kreide auf die Außenwand eines leerstehenden Industriegebäudes in New Orleans, ihrer Heimatstadt. Erstaunt stellte sie fest, dass über Nacht viele weitere Menschen ebenfalls ihre Gedanken dort notiert hatten.

... möchte ich meinen Sohn noch mal sehen und wissen, ob er ein glückliches Leben hat.

Sie schlussfolgerte daraus, dass sich offenbar viele Menschen mit dieser Frage auseinandersetzen und ließ nun offiziell eine große Tafelwand aufstellen und schrieb darauf viele Male den Satzanfang „Before I die, I want to...“ („Bevor ich sterbe, möchte ich...“). Innerhalb kurzer Zeit war die Wand vollgeschrieben. Der Beginn einer weltweiten „Kunst“aktion.

... möchte ich mich mit meinem Bruder versöhnen.

Eine öffentliche To-do-Liste, in Fußgängerzonen, vor Rathäusern, Einkaufsmärkten. Vorübergehende notieren ihre Wünsche und Träume für die verbleibende Lebenszeit.

... wünsche ich mir endlich Frieden zwischen Israelis und Arabern.

Wir alle wissen um die Endlichkeit unseres Lebens. Ohne dabei in Trübsal zu verfallen, tut es gut, sich hin und wieder mit dieser Tatsache auseinanderzusetzen, auch weil der Tod zum Leben dazu gehört.

... will ich Liebe geben. Bis zum Schluss

Die Zitate im Text stammen aus einer Aktion in Dresden. Dort war den Mitarbeiter*innen in einem Hospiz aufgefallen, dass Sterbende und Todkranke oft

bedauern ihre Träume, Wünsche und Ziele immer wieder auf später verschoben zu haben. Um dann erleben zu müssen, dass es ein Später nicht mehr gibt.

Wir laden alle ein, sich an der Aktion zu beteiligen. Halten Sie inne, nehmen Sie sich einen Moment Zeit und kommen Sie dabei gern miteinander ins Gespräch. Lassen Sie sich berühren und inspirieren.

Die Beiträge auf den Tafeln vor unserer Kirche St. Josef sehen Sie auch auf unserer Homepage oder in der Januar/Februar-Ausgabe der Pastorale.

bb

Before I die ...

7. – 21. Nov. 2021
täglich 8 – 20 Uhr

vor der Kirche St. Josef
Lindenstraße 43
12555 Berlin-Köpenick



„Zuhören, reden, beistehen.“

Der Tod als Teil des Lebens – Begleitung auf dem letzten Weg

Liebe Frau Kurzke, erzählen Sie uns von Ihrer Arbeit. Wie muss man sich den Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst vorstellen? An wen richtet sich Ihr Angebot besonders und was unterscheidet sie z.B. von einem Pflegedienst?

Wir vermitteln über unseren Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Ehrenamtliche, die schwerstkranken und sterbende Menschen und ihre Familien bzw. Zugehörigen psychosozial begleiten und alltagspraktische Unterstützung anbieten.

Sie schenken über ihr regelmäßiges, verlässliches Dasein Nähe, Zeit, Austausch und Ablenkung und werden zu einer Vertrauensperson, oft auch für die Angehörigen. Sie repräsentieren einen unbefangenen Umgang mit Krankheit, Sterben

und Tod. Was ein schwerkranker Mensch von einer solchen ehrenamtlichen Begleitung erwartet, kann sehr unterschiedlich sein. Sterbebegleitung ist im Kern Lebensbegleitung in den letzten Wochen, Monaten oder auch Jahren.

Ehrenamtliche schenken Zeit, ermöglichen soziale Kontakte, lesen vor, unternehmen gemeinsam Spaziergänge, entlasten Angehörige, die sich wieder vermehrt anderen Tätigkeiten widmen können oder um einfach nur neue Kraft zu schöpfen.

Das Angebot richtet sich an alle, die sich damit auseinandersetzen müssen, dass sie eine nicht-heilbare Erkrankung haben, also eine palliative (lindernde medizinische) Versorgung erhalten – oder an diejenigen, die hochbetagt sind und absehbar sterben werden.

Wir begleiten in der Häuslichkeit, im Pflegeheim oder im Krankenhaus.

Der Unterschied zum Pflegedienst: Ein Pflegedienst kümmert sich, so wie wir, um den „ganzen Menschen“, Schwerpunkt ist aber die Pflege des Körpers. Wir möchten daneben Gesprächspartner*in von Mensch zu Mensch sein.

Wir sorgen uns um Seele und Psyche, um den Menschen, der seine Krankheit, sein Altsein, sein Sterben begreifen und verarbeiten möchte!

Wie erleben Sie Menschen, die sich an Sie wenden? Von welchen Gedanken, Erwartungen und Ängsten sind sie geprägt? Wie können Sie den Betroffenen und ihren Angehörigen in der Situation helfen bzw. beistehen?

Gemeinsam ist den meisten der Wunsch nach einer Person, die Ruhe, Empathie und Wärme ausstrahlt sowie eine Offenheit für die individuellen Bedürfnisse mitbringt.

Am Krankenbett wird ein Mensch gebraucht, der nicht (be-)wertet, sondern wertschätzt, der den Menschen sieht und nicht den/die Patient*in, der ihn wahrnimmt, mit all dem, was er war und ist. Wir Begleiter*innen erleben immer wieder, wie Menschen Rückschau halten. Sie erzählen uns von früher, wer sie waren, was sie geprägt hat.

Darüber hinaus machen wir die Erfahrung, dass Menschen über ihre Ängste und Sorgen rund um Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Sterben und Tod sprechen wollen und sehr dankbar sind, in uns ein Gegenüber zu haben, das Worte für einen Austausch zu den unterschiedlichen Gefühlen, Gedanken, Ängsten und Bedürfnissen hat und auch Tränen aushalten kann.

So entstehen manchmal tiefe Gespräche. Wir teilen unser Wissen und geben Impulse – der kranke Mensch bestimmt selbst, was er davon annehmen und umsetzen möchte.

Wie unterschiedlich gehen Sterbende mit ihrer Situation um? Gelassen, panisch, verzweifelt oder doch auch in sich ruhend? Wovon sind diese verschiedenen Stimmungen abhängig? Auch vom Alter?

Hin und wieder möchten wir sagen: Wir alle sterben, wie wir gelebt haben. Und das ist sehr unterschiedlich. Wichtig sind auch die Menschen, die uns im Leben begegnet sind. Panik oder Verzweiflung erleben wir, wenn Menschen sich einsam und ausgeliefert fühlen oder starke Schmerzen haben, die nicht gelindert werden.

Wenn es eine kompetente, verlässliche, ganzheitliche palliative (lindernde) medizinische und pflegerische Versorgung gibt, ein familiäres/freundschaftliches Netz, Gespräche und Begleitung auf Augenhöhe, dann sind die meisten Menschen ruhig. Sie fühlen sich geborgen.

zu denen sie eine große Nähe und Verbindung haben; Kinder, die sie geboren haben und begleiten konnten, Liebe, die sie erfahren haben. Manche sagen, hätte ich doch weniger gearbeitet und mich mehr um meinen Liebsten gekümmert. Es gibt auch Menschen, die sehr viel Schweres erlebt haben, wie Krieg, Vertreibung oder Gewalt und Abwertung. Sie haben zum Teil den Eindruck, sie wurden um ihr Leben betrogen. Hier spüren wir eine große Trauer.

Sehen Menschen ihren bevorstehenden Tod als (von Gott vorgesehenes) Schicksal, können sie ihre Situation aus dem Glauben heraus annehmen?



Dennoch fällt es einem jungen schwerkranken Elternteil mit kleinen Kindern sehr viel schwerer, Abschied vom Leben zu nehmen, als hochbetagten Menschen, die ihr Leben „gelebt haben“.

Was berichten Menschen im Rückblick auf ihr Leben und im Hinblick auf das Sterben?

Je nachdem, wie das Leben war, hören wir in der Rückschau unterschiedliches: viele sind dankbar – für Menschen,

Wie gehen damit Angehörige um, die gläubig und dennoch traurig sind?

Eine Frau hat zu mir gesagt: „Gott hat eine Wohnung für mich. Darauf vertraue ich und freue mich gleichzeitig, dass ich noch da bin.“ Oder ein älterer Mann: „Wenn es mit mir soweit ist, möchte ich, dass man mich gehen lässt. Es ist gut SO.“ Das kann Angehörigen gut vermittelt werden.

Nach dem Tod haben Angehörige oft das Bedürfnis zu reden und im Reden zu verstehen und zu begreifen. Eine große Rolle spielt auch, wie Angehörige sich von dem Menschen nach dem Versterben verabschieden konnten. Der Augenblick des Todes ist ein sehr besonderer und bleibt Angehörigen sehr lange in Erinnerung.

Manchmal kann ein gelungener Abschied wie ein Band zum Verstorbenen wirken.

In der christlichen Tradition gibt es ein festes Gerüst an Ritualen, das Menschen tragen und halten kann.

Wie steht es um die christliche Zuversicht auf ein Leben nach dem Tod bei Gott? Welche Fragen haben Sterbende dazu? Was geben Sie ihnen für Antworten?

Ich kann nur sagen, wir erleben so eine Zuversicht immer wieder – aber auch, dass Menschen Zweifel haben. Manche sehnen sich nach einem Leben nach dem Tod, für andere ist es passend, dass danach „alles aus“ ist. Es ist schwer, Worte zu finden: wir sind ja alle Suchende. Manchmal gelingt es, das sind dann intensive, tröstliche Gespräche. Ich merke bei diesem Thema aber auch eine große Verletzlichkeit.

Vielleicht versuchen Sie bei passenden Gelegenheiten selbst mal darüber ins Gespräch mit anderen zu kommen „Was dürfen wir/darf ich hoffen?“.

Das kann sehr überraschend und auch tröstlich sein.

Was möchten Sterbende noch tun, erleben oder „erledigen“, was ist ihnen wichtig, noch zu regeln? Versöhnung? Kennenlernen von Verwandten, die sie vielleicht noch nie sahen? Oder eben auch behördliche, finanzielle Dinge regeln...

Nicht immer gelingt es, aber oft dürfen wir miterleben, dass alles geregelt ist, dass alle wichtigen Menschen gesehen wurden und verabschiedet. Die Erfahrung ist, dass am Ende – alles geregelt oder nicht – die weltlichen Dinge, die Zeitung, die Nachrichten, alte Geschichten immer weniger Bedeutung haben. Menschen merken, dass der Radius, in dem sie leben, immer kleiner wird.

Von außen hat man das Gefühl, dass das „stimmig“ ist. Und doch erleben wir manchmal ein Warten auf ETWAS. Wenn ich am Bett sitze und dieses Gefühl habe, bete ich.

Wie gehen Sie als Mitarbeitende damit um, täglich mit Sterben und Tod – aber vielleicht auch mit Zuversicht – konfrontiert zu sein? Hat Ihre Arbeit Ihre Einstellung zum Leben verändert? Was sind Momente, aus denen Sie Kraft schöpfen?

Unsere Arbeit ergibt Sinn. Und wir tun sie gemeinsam. Kraftmomente erleben wir in den Kontakten und Gesprächen aber auch im Miteinander im Team, welches aus Haupt- und Ehrenamtlichen besteht.

Inwieweit sind Sie auf ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen, wie kann man sich einbringen oder spenden?

Sie haben gelesen, was wir machen. Die Besuche bei den sterbenden Menschen erfolgen durch Ehrenamtliche. Ein*e Ehrenamtliche*r begleitet einen Menschen bis zum Ende. Die Ehrenamtlichen werden in einem Hospiz-Kurs auf ihre Tätigkeit vorbereitet und später in der Praxis durch die Hauptamtlichen unterstützt und in Supervisionsgruppen begleitet.

Wenn Sie sich einbringen wollen, rufen Sie uns gern an:
Tel.: 65 66 178-25
Der nächste Kurs beginnt im Februar 2022.

Wir bekommen Unterstützung durch die Krankenkassen, sind aber zusätzlich auf Spenden angewiesen, um unseren Dienst verlässlich anbieten zu können.

Spendenkonto:
Pax Bank IBAN
DE03 3706 0120 1201 2040 18
BIC GENODED1PA7
Verwendungszweck: Hospiz



Kerstin Kurzke
Leiterin des Ambulanten Hospiz- und
Palliativberatungsdienstes der Malteser



Leben

Die Weisheit der Bibel
aus psychologischer Sicht

Mein eigener Tod – nie wieder jemanden in den Arm nehmen, das Lächeln im Gesicht des Freundes nie mehr sehen, kein Kinderlachen – kein Vogelgezwitscher hören oder den Duft eines regenfrischen Sommertages einatmen, nichts mehr spüren, nichts mehr bewirken in dieser Welt, nie wieder, niemals wieder...

Wenn es den Menschen gut geht, schützen sie sich vor dem inneren Entsetzen darüber, indem sie an etwas anderes denken und sich ablenken. Aber manchmal zwingt einen das Leben durch einen Schicksalsschlag oder eine schwere Krankheit in einen Sterbeprozess, der das eigene Erlöschen immer unausweichlicher vor Augen führt. Palliativpsychologen begleiten Menschen in dieser Phase und erfahren so, was sie rückblickend auf ihr Leben am meisten bereuen, was sie daran hindert Abschied zu nehmen oder wie es ihnen gelingt in Frieden loszulassen. Und sie sind der Meinung, dass diese Erkenntnisse helfen können, dem eigenen Leben Orientierung zu geben.

Zerbrochene Bindungen zu geliebten Menschen und ungelöste Konflikte können das Sterben sehr belasten. Auch ein Leben, welches sich mehr an fremden Erwartungen als an eigenen Werten orientiert hat und dadurch als nicht authentisch, als nicht so recht das Eigene empfunden wird, macht es schwer zu gehen. Am traurigsten ist häufig die Erkenntnis, geliebten Menschen nicht ausreichend Zeit gegeben und ihnen zu selten gesagt und gezeigt zu haben, was man für sie empfindet und wie wichtig sie für das eigene Leben waren. Oder dass man sich ihnen nicht so weit geöffnet hat, dass sie erkennen, wie man wirklich ist...

Christen haben in Jesus ein einzigartiges Vorbild für ein gelingendes Leben. Liebend, verzeihend,

authentisch... Als unverheirateter Mann mit anderen Männern und Frauen umherziehend, ohne festen Wohnsitz und ohne zu arbeiten, die eigene Familie als weniger wichtig empfindend als die Ausgestoßenen oder Verachteten, das alles entsprach sicher nicht den damaligen gesellschaftlichen Normen.

Auch sein Anspruch darauf, der Messias, der Erlöser zu sein, ganz ohne Umbruch, Kampf und Gewalt, entsprach eher nicht den Erwartungen. Und dennoch, er folgte seiner inneren Stimme, ausgerichtet auf den allmächtigen, alles umschließenden und durchwirkenden Gott, den er zärtlich seinen Vater nannte.

Für ihn war gelebte Liebe das Maß aller Dinge und so sprach er auch mit einer Frau aus Samarien, eigentlich undenkbar in damaliger Zeit, er verzieh Petrus und nannte ihn Fels, obwohl er schon ahnte, dass auch dieser ihn verleugnen würde, verzieh der Ehebrecherin, ruft auf, wieder und immer wieder zu verzeihen... Und er heilte am Sabbat, weil für ihn klar war, dass Gesetze und Vorschriften den Menschen dienen sollten und nicht umgekehrt.

Obwohl er selbst auch nicht sterben, sondern leben wollte – unter Angstschweiß betete er **„Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen“** - war er dennoch bereit für die Menschen, die er trotz all ihrer Fehler und Unzulänglichkeiten unsäglich geliebt hat, den eigenen frühen Tod auf sich zu nehmen. Und er sagte seinen Freunden, dass er sie so liebte, dass er für sie sterben würde. Er sagte von sich auch: **„Wer mich sieht, sieht den Vater.“**

Für Gläubige ist dies ein berührendes Zeichen der liebenden Natur Gottes. Für Nichtgläubige ist es die Botschaft, dass auch im Irrtum – wenn es also gar keinen Gott geben sollte – ein Leben gelingt, wenn es so wahrhaftig wie möglich und mit Blick auf den eigenen Tod, in dessen Angesicht sich Wesentliches von Unwesentlichem trennt, gelebt wird.

In einer Geschichte wurde Gott gefragt, was er an den Menschen erstaunlich findet und er antwortete: „Dass sie leben als würden sie niemals sterben und sterben als hätten sie nie gelebt...“

Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden, denn für ihn leben sie alle.
Lukas 20,38

el



Friedhöfe – Orte, die vom Leben erzählen

Wen fasziniert nicht im Laufe des Jahres das Schauspiel der Natur, das sich draußen in so eindrucksvoller Weise abspielt?!

Im Frühjahr zeigt sich uns ein beeindruckendes Bild: Da ändert die Natur nach langen, dunklen und vielfach kalten Herbst- und Wintertagen ihr Kleid. Alles blüht, sprießt hervor, die Sonne wird hell, die Tage länger. Und niemand zweifelt daran, dass diese gleiche Natur mit ihrer Farbenpracht im Herbst wieder vergeht, stirbt... Dieser eindrucksvolle Farbenklang an den Bäumen und Sträuchern, auf den Wiesen und Feldern, das Aufblühen und das Verwelken, das Sterben der Natur wie das Wiedererwachen, das alles ist auch ein Bild für das menschliche Leben.

In den letzten Jahren habe ich, nicht nur durch die zu haltenden Beerdigungen, viele Friedhöfe in Berlin besucht. Eigentlich ging es mal nach einem Theaterbesuch los. Marlene Dietrich stand

hier im Mittelpunkt. Kurz darauf besuchte ich ihr Ehrengrab in Berlin-Friedenau. Dann ging es Sonntag für Sonntag immer weiter... Ich besuchte Gräber von SchauspielernInnen und PolitikerInnen und vielfach machte ich interessante Entdeckungen.

Zwei Geschichten möchte ich Ihnen erzählen, ganz unterschiedliche. Bei meinen Friedhofsbesuchen merke ich, dass es eben nicht einfach nur traurige Orte sind, die wir meiden sollten, sondern Orte, die von Leid und Freude, von Trauer, Angst, aber eben auch viel vom Leben sprechen.

Auf dem „Alten St. Matthäus-Friedhof“ in Berlin-Schöneberg z. B. sind die Brüder Grimm bestattet. Eigentlich war es reiner Zufall, dass ich die Gräber der beiden entdeckte. Dann, als ich davorstand, dachte ich daran, wie ich selbst gern als kleiner Junge ihre Märchen las. Jakob Grimm war weit mehr als nur „Märchensammler“. Er

war Germanist, Jurist, Philologe, Literaturwissenschaftler – naja, also tatsächlich ein super gebildeter Mensch.

„Unsere Sprache ist unsere Geschichte“, ist so ein Wort von ihm.

Vor kurzem ist mir in Berlin ein Brasilianer begegnet, der seine Zukunft in Berlin sieht. Ich lebte selbst einige Jahre in Brasilien und so kamen wir auf Portugiesisch schnell ins Gespräch. Die deutsche Sprache hatte er begonnen zu lernen, beschloss aber – weil sie so schwer sei – den Sprachkurs erst einmal abzubrechen. Englisch würde in Berlin reichen, meinte er. Ich bezweifelte das und erwiderte, dass er so unser Land nicht richtig kennenlernen würde. Wir gerieten darüber etwas aneinander.

Für mich war es selbstverständlich, als ich nach Brasilien kam, Portugiesisch zu lernen- ebenfalls keine leichte Sprache- aber ich wollte mit den Menschen

reden, ihre Geschichte kennenlernen, auch die Brasiliens. Wie sollte das sonst gelingen? „Unsere Sprache ist unsere Geschichte.“

Auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg gibt es übrigens auch seit 2008 den „Garten der Sterbenkinder“. Sehr berührend und schön, dass Kinder, die tot geboren werden, hier würdevoll beigesetzt werden können. In den letzten Monaten hatte ich zwei Beerdigungen von Babys. Von einer möchte ich Ihnen nun erzählen.

Joschua Emmanuel war erst vier Monate alt. Er starb im Mutterleib. Die Eltern wollten ihr Kind auf jeden Fall beerdigen. Wir waren dann zu viert auf dem Friedhof zu einer kleinen christlichen Trauerfeier versammelt. Den kleinen Sarg in den Händen haltend, weinten die Eltern und lasen schluchzend Worte vor, die ihnen Freunde und Verwandte zum Tod ihres Kindes geschickt hatten. Wir beteten miteinander, dann legten Mutter und Vater ihr Kind in die Erde... Ein ergreifender und trauriger Moment.

Das Wort eines ihrer Freunde bei dieser Feier blieb mir im Herzen: „Das Leben ist nicht selbstverständlich“.

Ja, wirklich, unser Leben ist nicht selbstverständlich. Mir kam da so in den Sinn, wie Jesus Menschen aufrichtet, tröstet und wie ernsthaft er allen begegnet, ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt und an niemandem achtlos vorbeizieht.

Und dann kennt die Bibel die Stelle, in der Jesus auf einen Berg steigt und spricht: „Selig

die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben. Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.“

Manchmal denke ich, bei allem Durcheinander unserer Zeit und aller Unsicherheit der Menschen, fehlt es an solchen guttuenden Worten, die unsere Herzen erreichen. Schlagzeilen in großen Tageszeitungen werden das nie tun. Sie erscheinen und sind wie Eintagsfliegen. Am nächsten Tag sind sie vergessen.



Fotos: Ulfried Walking

Umso mehr sind es für mich Worte der Bibel, die mir guttun. Die Eltern des kleinen Joschua wünschten sich solche Worte zur Trauerfeier ihres Kindes und fanden bei aller Verzweiflung Halt und Zuversicht darin.

Mich beeindruckten diese Eltern, wie sie dabei waren, Texte lasen, ihr Kind ins Grab legten,

weinten und das Grab am Ende schmückten. Es sind sicher auch traurige Momente, die uns daran erinnern, dass unser Leben nicht selbstverständlich ist. Aber vielfach vergessen wir, dankbar zu sein und die Zeit unseres Lebens als Geschenk zu sehen.

Mir kommen bei meinen Friedhofsbesuchen und beim Beschäftigen mit den Inschriften der Grabsteine, den Namen, den Zeiten, in denen die Menschen lebten, so viele Gedanken...

Darum sollten wir keine Scheu, keine Angst haben, auch einmal einfach so auf Friedhöfe zu gehen...durch die Reihen zu ziehen, über das Leben und den Tod nachzudenken. Ich halte Friedhöfe für wunderschöne Orte des Lebens.

Mathias Laminski, Pfr.



Herzliche Einladung unserer lieben Verstorbenen zu gedenken
 Wenn Sie auf dem Friedhof die Gräber Ihrer Angehörigen für die Segnung herrichten, schauen Sie doch mal rechts und links und nehmen sich einer verwilderten Grabstätte an.



Gräbersegnungen in unserer Pfarrei

- | | | |
|---|---|--|
| <p>1 Sonntag, 7.11.21, 14:30 Uhr
 Waldfriedhof Oberschöneeweide
 Verl. Rathenaustraße 131a
 12459 Berlin</p> | <p>4 Sonntag, 31.10.21, 14:30 Uhr
 Evangelischer Friedhof Friedrichshagen
 Peter-Hille-Straße 84
 12587 Berlin</p> | <p>7 Sonntag, 7.11.21, 14:30 Uhr
 Friedhof Berlin-Grünau
 Rabindranath-Tagore-Straße 20
 12527 Berlin</p> |
| <p>2 Sonntag, 7.11.21, 14:30 Uhr
 Friedhof Adlershof
 Friedlander Straße 156
 12489 Berlin</p> | <p>5 Samstag, 6.11.21, 14:30 Uhr
 Evangelischer Kirchhof Altglienicke
 Am Alten Friedhof 50
 12524 Berlin</p> | <p>8 Friedhof Müggelheim
 Gosener Landstraße 1
 12559 Berlin</p> |
| <p>3 Sonntag, 31.10.21, 14:30 Uhr
 Friedhof der Ev. Stadtkirchengemeinde Köpenick
 Rudower Straße 23
 12557 Berlin</p> | <p>6 Friedhof Berlin Altglienicke
 Schönfelder Chaussee 100
 12524 Berlin</p> | <p>9 Samstag, 6.11.21, 14:30 Uhr
 Friedhof Bohnsdorf
 Buntzelstraße 141
 12526 Berlin</p> |



Pogromgedenken ökumenischer Gottesdienst

am 9.11. um 18:00 Uhr
 Stadtkirche
 Altstadt Köpenick

Mit diesem kleinen Auszug aus der Rede des Bundespräsidenten Roman Herzog von 1998 zur „Pogromnacht 1938“ möchten wir christlichen Kirchen in Köpenick zum alljährlichen ökumenischen Gottesdienst am 9.11.21 um 18:00 in die evangelische Stadtkirche Köpenick einladen. Anschließend gehen wir schweigend in die Altstadt zur Gedenktafel am Ort der ehemaligen Synagoge.

Angesichts zunehmender antisemitischer Vorfälle in unserem Land ist dieses Gedenken um so wichtiger.

M. Laminski

„Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 gehört zu den schlimmsten und beschämendsten Momenten der deutschen Geschichte. Natürlich: Im Vergleich zu dem, was noch kommen sollte, war sie nur ein Vorbote. Aber ihre Geschehnisse waren auch für sich ein solcher Schlag in das Gesicht von Humanität, Zivilisation und Anstand, dass wir uns an dieses Datum immer wieder erinnern müssen.“

In jüngster Zeit werden immer wieder einmal Debatten darüber geführt, ob es denn nicht genug sei mit all diesen Erinnerungen, ob das Gedenken nicht inzwischen nur mehr „ritualisiert“ und damit inhaltsleer geworden sei. Darauf gibt es verschiedene Antworten.

Keine Gemeinschaft, keine Gesellschaft, auch kein Staat kann ohne Gedächtnis und ohne Erinnerung leben. Ohne Erinnerung zu leben bedeutet ja, ohne Identität und damit ohne Orientierung zu leben.

Wenn wir nicht blind in die Zukunft gehen, sondern Ziele und Maßstäbe haben wollen, müssen wir wissen, woher wir kommen, und das gilt nicht nur abstrakt und allgemein, sondern ganz konkret auch für die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts, besonders jetzt, da die Generationen, die das sogenannte Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebt haben, in die Verantwortung eingerückt sind.

Erinnerung und Gedächtnis müssen weitergegeben werden. Um der Opfer willen, aber auch um unserer selbst willen. Wer aufrichtig sein will, muss sich seiner ganzen Geschichte stellen, der Geschichte, die im Guten wie im Bösen die Identität eines Volkes ausmacht. Und ich will es hier deutlich sagen:

Sich dem bösen Teil der Geschichte nicht zu stellen, halte ich für die sublimste Art intellektueller Feigheit.“



Einweihung des Erinnerungsortes auf dem Altglienicker Friedhof

Ein großer Tag

Liebe Gemeindemitglieder der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick.

Große Dinge brauchen Zeit. Dass es mir noch vergönnt ist, dieses Ereignis, nämlich eine neu gestaltete Grabanlage für die Opfer eines unmenschlichen Systems eingeweiht zu sehen, dafür möchte ich Ihnen allen daran beteiligten Gemeindemitgliedern meinen allerherzlichsten Dank aussprechen.

An diesem 27. September war es trotz Pandemie gelungen, diese Grabanlage einzuweihen. Viele Redner, darunter Bezirksbürgermeister Igel, wiesen auf die Bedeutung dieser Grabanlage in der Region aber auch darüber hinaus hin. Mir ging es in meinem Redebeitrag darum, zu zeigen, wie wichtig solch ein

Lernort für unsere Jugend ist. Hier kann man augenscheinlich begreifen, wohin uns eine Diktatur führt: in Elend und Verderben.

Groß ist das Engagement der jungen Menschen, weil sie begreifen, dass sie unsere Demokratie aktiv unterstützen müssen. Ewig-Gestrige möchten



Vor der Gedenkwall: v.l.n.r.: Pfarrer Lutz Nehk (Beauftragter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit im Erzbistum), Herr Klaus Leutner, Msgr. Dr. Jean Choong (Sekretär der Nuntiatur, Vertreter des Bischofs von Lodz), Frau Alina Leutner, Erzbischof Dr. Heiner Koch und Pfarrer Mathias Laminski

gerne solche unseligen Zeiten wieder zurückhaben. Uns sollte diese Grabanlage mit den Opfern eine Mahnung sein.

Am Abend versammelten wir uns in der Kirche „Christus König“ in Adlershof, um an einem ökumenischen Gottesdienst der ermordeten Naziopfer in Altglienicke zu gedenken. Eingebettet in dieses Gedenken erklang das „Requiem für B.“. In diesem Requiem wurden durch deutsche und polnische Schüler, sowie von Namenspaten und Menschen mit geistiger Behinderung die Namen aller in der Graban-

lage U2 verscharrten Toten noch einmal verlesen. Eine späte, aber notwendige Ehrung der Toten fand statt. Mit einem sehr schönen Begegnungsabend auf dem Kirchengrundstückklang der Tag aus.

Primo Lecvis sagte einmal: „Nicht die Erinnerung, sondern das Vergessen ist und bleibt die wahre Gefahr.“ Dem wollen wir gemeinsam entgegenwirken. Das wäre mein größter Wunsch!

Ihr dankbarer Klaus Leutner und seine polnische Ehefrau Alina



Am 23. September 2021, rief Gott, der Herr

Pfarrer i.R. Dieter Schmidt

im Alter von 85 Jahren und im 57. Jahr seines priesterlichen Dienstes zu sich.

1977 wurde Dieter Schmidt Pfarrer von St. Johannes Evangelist in Berlin-Johannisthal. Von 1984 bis 1996 war er Dekan des Dekanats Köpenick. 2001 ging er in den Ruhestand.

Wir bitten Sie herzlich, des Verstorbenen im Gebet zu gedenken.



VERSTORBEN

Irene Hanke
27.07.2021

Silvia Kosubek
28.07.2021

Matthias Barczak
30.07.2021

Anna Pohl
13.08.2021

Margarete Meisdrock
14.08.2021

Gudrun Müller
14.08.2021

Reinhard Kurz
17.08.2021

Ruth Rose
28.08.2021

Dr. Sigrid Kemmerling
06.09.2021

Gertrud Seebth
11.09.2021

Friederike Koch
12.09.2021

Sieglinde Helene Kaufmann
14.09.2021

Ursula Steinke
14.09.2021



Unsere Pfarrei braucht Ihre Unterstützung!

Die wichtigsten Feste & Heiligen

November

- 01.11. Allerheiligen
- 02.11. Allerseelen
- 04.11. Hl. Karl Borromäus
- 05.11. Seliger Bernhard Lichtenberg
- 06.11. Hl. Leonhard
Jahrestag der Weihe der Kathedrale
- 08.11. Gedenktag aller Märtyrer des Bistums
(09.11.1989 Mauerfall)
- 10.11. Hl. Leo der Große
- 11.11. Hl. Martin
- 12.11. Hl. Josaphat
- 15.11. Hl. Albert der Große
- 16.11. Hl. Margareta
- 17.11. Hl. Gertrud von Helfta
- 19.11. Hl. Elisabeth von Thüringen
- 21.11. Christkönigssonntag
- 22.11. Hl. Cäcilia
- 23.11. Hl. Kolumban
- 24.11. Hl. Andreas
- 25.11. Hl. Katharina von Alexandrien
- 26.11. Hl. Konrad und Hl. Gebhard
- 30.11. Hl. Andreas, Apostel

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow – Köpenick,

diese neuen Pfarrnachrichten möchten wir drei Priester nutzen, um Ihnen im Namen des Kirchenvorstandes zu schreiben. Wir danken allen, die sich im vergangenen Jahr hier engagiert haben, sei es, dass Sie teilgenommen haben an den vielfältigen Veranstaltungen, in Gruppen und Kreisen, sei es durch das Mittragen des Gemeindelebens, auch in finanzieller Hinsicht. Die Pfarrei St. Josef Treptow–Köpenick ist durch Zuzüge im vergangenen Jahr erneut gewachsen. Seit bald 2 Jahren sind wir drei Kirchengemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef mit den Filialkirchen nun eine gemeinsame Pfarrei.

Wir sind froh, dass die Mitglieder unseres Kirchenvorstandes sachlich, konstruktiv und wertschätzend zusammenarbeiten und darüber hinaus alle KV-Mitglieder alle drei Kirchengemeinden im Blick haben. So macht Zusammenarbeit Freude. Dafür sind wir sehr dankbar! Auch der Pfarreirat versucht nach besten Kräften die Fäden zu halten, zu vertiefen und zu binden, untereinander und zu den Gemeinderäten der Kirchengemeinden, in den Diözesanrat, in die Ökumene, in den Jugendhilfeausschuss und die Seniorenvertretung des Bezirkes, zu den Verbänden der Malteser, der Caritas, dem Alexianer-Krankenhaus und den Kitas u.s.w. Als Kirchenvorstand wollen wir alle Gottesdienst-Standorte für die Zukunft erhalten! Das erfordert von uns große (auch finanzielle) Kraftanstrengungen und viel Kreativität. Das schaffen wir nur gemeinsam. Darum bauen wir auf Sie alle!

Liebe Mitglieder und Freunde unserer drei Kirchengemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef,

herzlich bitten wir drei Pfarrer im Namen des Kirchenvorstandes, unsere Arbeit in der Pfarrei (auch finanziell!) zu unterstützen, soweit es Ihnen möglich ist. Durch die Corona-Bedingungen der letzten Monate sind die Kollekten und Spenden zurückgegangen. Viele Dinge im Leben an allen unseren Standorten werden ehrenamtlich, andere Dinge hauptamtlich geleistet, die aber so oder so- auch viele Kosten verursachen.

Bei der Erhaltung aller unserer Gottesdienst-Standorte hoffen wir, dass Sie uns zu helfen. Dazu möchten wir Sie bitten, finanziell durch eine Spende für unsere Pfarrei am Jahresende unseren aktuellen „Haushalt“ zu entlasten. Alle drei Kirchengemeinden haben eine gemeinsame Pfarreikasse, aus der die allg. Kosten bestritten werden müssen. Natürlich gibt es darüber hinaus auch die jeweiligen Fördervereine in den drei Kirchengemeinden, die spezielle Projekte fördern.



Uns ist völlig klar, dass viele von Ihnen bereits Kirchensteuern zahlen. Eine solche Bitte ist deshalb auch immer eine für uns etwas unangenehme Angelegenheit. Wir bekommen natürlich auch finanzielle Zuweisungen aus den Kirchensteuereinnahmen des Erzbistums, je nach Gemeindemitgliederzahl. Aber diese decken leider nur zu einem Bruchteil die Ausgaben unserer Gemeinden. Deshalb kommen wir einfach nicht drum herum, sich mit diesem Thema an Sie zu wenden.

Ermutigend ist, dass wir seit kurzem eine zusätzliche 50%-Kirchenmusikerstelle vom Erzbistum finanziert bekommen. Das unterstreicht die Wertschätzung der Bistumsleitung für die Arbeit in unserer Pfarrei. Viele Monate hatten Kirchenvorstand, Pfarreirat und Gemeinderat von „Christus König“ dafür gekämpft. So kann auch an den drei Standorten der KG Christus König ein wesentlicher Aspekt, die Kirchenmusik, ganz neu aufgestellt werden.

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei,

falls Sie uns also auch am Ende dieses Jahres wieder helfen können, dann sagen wir im Namen des Kirchenvorstandes unserer Pfarrei schon jetzt allerherzlichsten Dank.

Ihre Spende können Sie gern mit dem Hinweis „Spendenquittung“ vermerken, ggf. auch mit einem bestimmten Zweck, den Sie unterstützen möchten.

Pfarrei St. Josef Treptow - Köpenick
Pax-Bank Berlin | IBAN DE41 3706 01936000 428017

Im Namen des Kirchenvorstandes

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

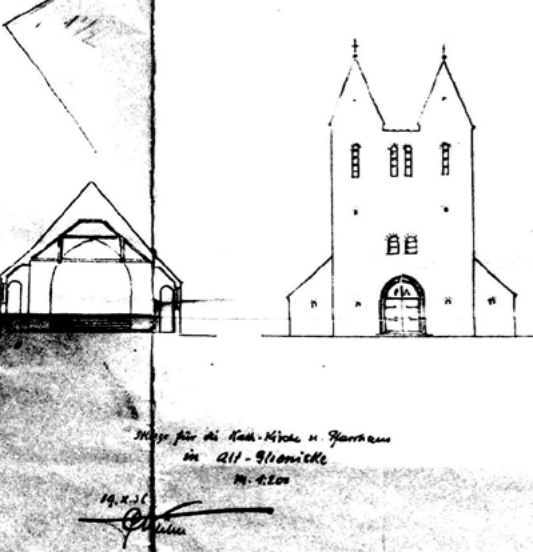
Matthias Ullrich
Pfarrvikar

Leszek Bartuzi
Pfarrvikar

Die wichtigsten Feste & Heiligen

Dezember

- 02.12. Hl. Luzius
- 03.12. Hl. Franz Xaver
- 04.12. Hl. Barbara
Sel. Adolph Kolping
- 06.12. Hl. Nikolaus
- 07.12. Hl. Ambrosius
- 08.12. Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria
- 10.12. Gedenktag Unserer Lieben Frau von Loreto
- 11.12. Hl. Damasus I.
- 13.12. Hl. Luzia
- 14.12. Hl. Johannes vom Kreuz
- 23.12. Hl. Johannes v. Krakau
- 24.12. Heiliger Abend
- 25.12. Hochfest der Geburt des Herrn
- 26.12. Fest der Hl. Familie
(dieses Jahr entfällt das Fest des Hl. Stephanus!)
- 27.12. Hl. Johannes, Apostel
(Patronatsfest unserer Kirche St. Johannes, Berlin – Johannisthal)
- 28.12. Fest der Unschuldigen Kinder
- 29.12. Hl. Thomas Becket
- 31.12. Hl. Silvester I.



Carl Kühns ursprünglicher Entwurf von 1936

„Unterzeichneter ist der Auffassung, daß auch im Bereich von Altglienicke in absehbarer Zeit ein Kapellchen erstehen muß“, äußert sich der Adlershofer Pfarrer Alfred Brinkmann (1892-1973) in einem Schreiben vom 11.10.1933 an das Bischöfliche Ordinariat Berlin.



Grundsteinlegung durch den seligen Bernhard Lichtenberg

Lediglich mit einem *Kapellchen* wollte sich Diözesanbaurat Carl Kühn (1873-1942) ursprünglich nicht begnügen, als er 1928 das Baugrundstück besichtigte, um darauf eine Kirche für ca. 800 Altglienicker Katholiken zu errichten; sein späterer Entwurf von 1936 dokumentiert ein größeres Vorhaben!

Schon sehr bald konnte Kuratus Brinkmann in Anwesenheit des Architekten am 31.08.1937 den symbolischen ersten Spatenstich vollziehen und man begann zügig mit dem Bau des Pfarrhauses. Allerdings musste Carl Kühn sein Projekt kurzfristig ändern und so wurde aus dem einst als Pfarr- und Gemeindehaus geplanten Nebengebäude un-

Teil 6: Die Maria-Hilf-Kapelle in Altglienicke

ser äußerlich eher schlichtes, nicht minder beeindruckendes Gotteshaus.

Bereits am 12.09.1937 legte der damalige Dompfarrer von St. Hedwig, der Selige Bernhard Lichtenberg (1875-1943), den Grundstein. In einer Niederschrift von 1962 würdigt der Geistliche Rat Eugen Rieger (1903-1987), Pfarrer in Altglienicke von 1954 bis 1968, dieses denkwürdige Ereignis: „*Prälat Bernhard Lichtenberg hielt die Feier der Grundsteinlegung, und die Altglienicker*

angeordnete Altarbild der Heiligsten Dreifaltigkeit, der sogenannte *Gnadenstuhl*, erhalten ist. Ganz oben im Gebälk befand sich zudem ein Andachtsbild der Muttergottes von Czestochowa, das heute an der linken hinteren Kapellenwand betrachtet und verehrt werden kann.

Erste umfassende Veränderungen des Presbyteriums erfuhr *Maria Hilf* unter Pfarrer Eugen Rieger. Unter anderem wurde der Fußboden mit Natursteinplatten belegt, Altar und Tabernakel sowie zwei Kommuni-



Gemeinde kann stolz sein, dass der Name des heiligmäßigen Priesters Lichtenberg, der wegen seines unerschrockenen Eintretens für die Verfolgten des Hitler-Regimes zu Gefängnisstrafe verurteilt wurde und auf dem Wege ins KZ starb, mit dem Bau der Kapelle verwoben ist.“

Erzpriester Dominikus Metzner (1887-1952), Pfarrer von St. Eduard in Neukölln, benedizierte am 08.12.1937 die neue Kapelle und weihte sie der Gottesmutter: *Maria, Hilfe der Christen*. Patronatsfest ist der 24. Mai.

Es waren vielfach Schenkungen, die das Erstinventar der Kapelle ausmachten. Bis 1960 besaß *Maria Hilf* einen hölzernen Barockaltar, aus welchem das seinerzeit noch mittig

onbänke – ebenfalls aus thüringischem Marmor gefertigt – wurden neu errichtet. Im Sepulcrum ruhen seither Reliquien der heiligen Märtyrer Pius und Agapitus. Weihbischof Dr. Alfred Bengsch (1921-1979), der spätere Berliner Erzbischof und Kardinal, konsekrierte den neuen Altar am 29.01.1961.

Wesentlich war die Umgestaltung von 1973/74. Pfarrer Ewald Urbanski (1921-2008), von 1968 bis 1996 Seelsorger in *Maria Hilf*, widmete sich insbesondere der Aufgabe, den Gläubigen Geist und Beschlüsse des II. Vatikanums nahezubringen. So veranlasste er unter anderem das Freistellen des Altars, so dass die Feier der heiligen Eucharistie „versus populum“, dem Volk zugewandt, möglich wurde. Für den Alt-

tar übernahm man die vorhandene Marmorplatte von 1961, in der zahlreiche versteinerte Ammoniten und Trilobiten eingeschlossen sind.

Auch das Altarraumfenster wurde ganz im Sinne des *aggiornamento* hell und freundlich geweitet und nach einem Motiv des heiligen Augustinus gestaltet: Gottes Hand zieht ein Netz aus dem Wasser; der große Fisch ist Sinnbild für Christus, die vielen kleinen verschiedenfarbigen Fische symbolisieren die Menschen. Die Bedeutung: In der Taufe werden wir mit und durch Christus gerettet.

„... mit dem Wunsch für reiche schöpferische Phantasie und tiefem religiösen Verantwortungsgefühl“, teilt Pfarrer Ewald Urbanski am 08.03.1975 dem Brandenburger Bildhauer, Grafiker und Maler Dietmar Block (*1952) seine Intentionen zur Gestaltung eines einzigartigen Wandreliefs mit:



„Der Kreuzweg möchte unbedingt von rechts nach links laufen - also umgekehrt - damit die Darstellung der Kreuzigung und ‚symbolische‘ Andeutung von Ostern vorn, in der Nähe des Altars, ihren Platz finden. (...) Da das zu schaffende Werk für eine Marienkirche bestimmt ist, wird die Bitte geäußert, sowohl bei der 4. Station als auch besonders bei der 13. Stat.=Kreuzabnahme, Maria in gebührender Weise darzustellen. (...)“ Auf einem sechs Meter langen und ein Meter hohen Holzries gelang es dem damals jungen Studenten der Bildhauerei/Plastik, den Leidensweg Christi in 14 Stationen abstrakt und zugleich beeindruckend filigran herauszubilden. Die Beschaffung einer geeigneten Holzsorte sollte sich indes unter



Gnadenstuhl

volkseigenen Bedingungen als langwieriges Problem erweisen. So dauerte es bis Dezember 1980, dass die schwergewichtigen Einzelsegmente mit spontan zusätzlich rekrutiertem Kräfteinsatz durch patrouillierende Offiziere der DDR-Grenztruppen endlich an der Kapellenwand befestigt werden konnten. Erleichtert bedankte sich der Pfarrer bei den Uniformierten mit einem Schnäpschen.

Betrachtet man das Wandfries etwas aufmerksamer, wird eine nachgearbeitete Station erkennbar. „Eine klassische und nach meiner Meinung bei einem Kreuzweg noch nie gesehene Darstellung: das Lamm in der Glorie!“ wünscht sich Ewald Urbanski nachträglich für das bereits vollständig proportionierte und weitestgehend vollendete Gesamtwerk. Und beinahe prophetisch erscheint Urbanskis Gestaltungshinweis vom 08. November 1979 an den Künstler: „Die Mauer soll das Himmlische Jerusalem andeuten, mit den offenen Toren und eine Andeutung mit dem Turm als Hinweis auf Altglienicke, das bekanntlich einen alten Wasserturm hat.“

Die vorerst letzte Renovierung unserer Kapelle erfolgte im Sommer/Herbst 2008. Leider ließ sich der Gnadenstuhl nicht mehr sicher befestigen, so dass das Gemälde im Frühjahr 2009 zur Restaurierung an Frau Brigitte Nitsch nach Petershagen gegeben wurde. Die Restauratorin stellte Interessantes fest: Das Werk ist eine Nachbildung

der „Dreieinigkeit“ von Francesco Granacci, der von 1477 bis 1543 in Florenz lebte. Auf der Rückseite des Bildes befindet sich ein Stempelaufdruck: „Zugelassen zum Kopieren in der Staatlichen Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museum“, dem heutigen Bodemuseum. „Nach Francesco Granacci „Die Dreieinigkeit““ cop. H. Kröger 1931“.

Noch ein Betrachtungshinweis zu den Engelputen: Die Anzahl der Flügel und deren Farbe stellen eine Rangfolge dar!

Doch in der Bedeutung ganz oben steht die Patronin unseres Gotteshauses, die ‚Schönste von allen, von fürstlichem Stand‘, wie es ein Marienlied (GL 849) fromm ausdrückt.

Seit dem 07. Oktober 2001 ziert eine wunderschöne Muttergottes die Kapelle und lädt zur Andacht ein. Die Madonna ist eine Holzschneiderarbeit aus der *Drechselstube Reiner Eich* aus Erbach im Odenwald. Entdeckt hat sie unser damaliger Subsidiar Dr. Michael Höhle während eines Urlaubs. Die Figur ist sein Geschenk an die Gemeinde.

In der Weihnachtszeit wird unsere Madonna zumeist durch einen prächtigen Christbaum verdeckt, der Blick richtet sich dann auf die Krippe.

„Lasst uns mit Maria singen, mit des Himmels Chören klingen und dem Kindelein darbringen Preis und Ehre allezeit!“ (GL 740)

Bernhard Becker



Alfred Bengsch

Dieser Beitrag widmet sich Kardinal Alfred Bengsch, Anlass ist sein 100. Geburtstag. Das Wirken von Wilhelm Weskamm wird dann in der nächsten Folge thematisiert.

Im Jahr 1940 nimmt ein junger Mann namens Alfred Bengsch in Breslau sein Theologiestudium auf und führt nebenbei Tagebuch. Diese Aufzeichnungen erscheinen 1980 beim Verlag ‚Neue Stadt‘. Der Titel lautet: „Die Hoffnung darf nicht sterben“. Unser Gemeindeglied Frau Raming hat es mir überlassen, Danke dafür. Am 25. Mai 1940 beginnen die Aufzeichnungen. Ich werde seine Gedanken vorstellen und zitieren.

Das erste, das er beschreibt, ist sein Blick in die Zukunft. Vor ihm steht der Tag seiner Musterung auf Kriegstauglichkeit. Der Bescheid lautet: Zurückgestellt bis 1941. Der 19jährige Alfred schreibt in diesem Tagebuch über den Krieg, mit Waffen zu kämpfen und über seine damit verbundenen Gewissensnöte. Seine theologische Ausbildung bringt ihm die Rede Hitlers am 19.07.1940 vor dem Reichstag betreffend – die Erkenntnis: Diese Propaganda-Rede wird uns den Kelch des Krieges bis zur Neige trinken lassen.

Seine Semesterferien bei der Kirchensteuerbehörde bringen eine Vielzahl neuer Gespräche mit Menschen auch anderer Religionen, z.B. mit Juden. Sie berichten ihm von ihren Nöten mit dem NS-Regime und dass sie sich als wertlose Menschen

in Deutschland fühlen. Am 13. März 1941, als noch nicht Zwanzigjähriger, erhält er einen Gestellungsbefehl – die Einberufung zur Wehrmacht. Er



hadert darüber, diesem Befehl zu folgen, betet zu Gott und gibt sein persönliches Gelöbnis ab: „Ich möchte Priester werden.“ Dies ist eine meiner zusammenfassenden Interpretationen längerer Aufzeichnungen. Es folgen 5 Monate Ausbildung zum Kriegsdienst und die Verladung am 17. August 1941 nach Polen.

Alfred Bengsch betrachtet ein schon besiegtes Land. Die Menschen und deren Glauben, den er sieht, lassen ihn beschreiben: „Ich hoffe, dass der Glaube ih-

nen Kraft gibt.“ Weiter geht es mit der Eisenbahn nach Smolensk. Seinen 20. Geburtstag erlebt er im Lazarett wegen Ruhrverdacht, es folgt die

Verlegung zurück nach Deutschland in ein Reservelazarett, dann ein Erholungsurlaub bei den Eltern in Berlin-Schöneberg. 1942 geht es zurück an die Ostfront. Die Kampfhandlungen beschreibt er in kurzen Tagesabständen. Erklärungen des Erlebten versucht er wieder in biblischen Texten zu suchen, seinen gesundheitlichen Kräfteverlust möchte er zu Papier bringen. Gefallene und verwundete Kameraden lassen ihn die Frage stellen: Warum lebe ich

noch? In Dankbarkeit besucht er einen orthodoxen Trauungsgottesdienst. Es gelingt ihm, seine Gedanken zur Orientierung auf Gott zu bündeln. Trotzdem beschreibt er, unglücklich darüber zu sein, dass sein Bruder Georg bereits im Stalingrader Kessel eingeschlossen ist. Er empfindet mit den Kameraden der 6. Armee, sagt, das ist dort die Hölle. Etwas versteckt schreibt er auch darüber, dass es heimliche Kapitulationen von Soldaten gab oder sie im Kampf getötet werden.

Er wird mit anderen zurück nach Fulda zum Sammeln kommandiert. Auf der Durchreise am 3. März 1942 besucht er in Berlin die in der Nacht zuvor niedergebrannte St. Hedwigskirche.

Ab hier spricht er viel in der Vergangenheitsform – über sein belastetes Gewissen, darüber, den Kriegsdienst pflichtmäßig ausüben zu müssen oder kriegsrechtlich erschossen zu werden. Vor seiner Verlegung nach Frankreich erlebt er in Kassel noch den Bombenangriff, bei dem 15.000 Zivilisten getötet wurden. Am 22. Oktober 1943 schreibt er wörtlich: „Das Reich wird vernichtet.“ Weiter schreibt er: „Wann, wann endlich Gott beendest du die auferlegten Prüfungen der Völker?“

Angekommen in Frankreich beschreibt er die Ausbildung so: „Jetzt wollen sie uns zu robusten militärischen Rindviehchern machen. Ich werde versuchen, mit meiner Methode zu überleben.“ Am 26. März 1943 schreibt er: „Was ist aus meinem Volk geworden, es hat sich Götter geschaffen.“ Später bringt er seine Gedan-

ken „gegen die Feinde, die wir bekämpfen“ zu Papier, alles kreist in seinem Kopf. 1. März 1944: „Ich mache einen Krankenträger-Kurs, endlich etwas Sinnvolles.“ 10. April 1944: „Ab jetzt muss sich meine Mutter um meinen dritten Bruder Hubert auch noch Sorgen machen, er ist jetzt Grenadier.“ 28. Juli 1944: „Gerüchte kursieren, es soll ein Attentat gegen Hitler gegeben haben.“ (20. Juli 1944)

Am 3. August 1944 berichtet er über den Angriff der Amerikaner in der Normandie. Seine Sanitäter-Ausbildung- jetzt anderen helfen zu können – lassen ihn schreiben: „Ich habe noch nie einen Sinn gefunden in diesem Wahnsinn.“

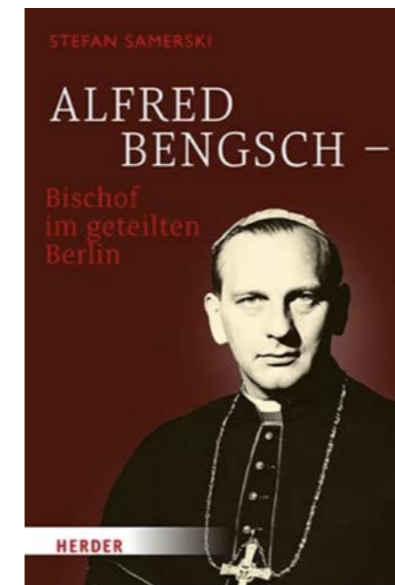
Mit dem Datum 14. August 1944 beginnt er, seine bis 30. Juni 1946 andauernde Kriegsgefangenschaft zu beschreiben. Es umfänglicher darzustellen, reicht der Platz nicht. Nur so viel: Gefangennahme durch gaullistische Soldaten, sehr große Angst vor ihnen, am Nachmittag aber schon im amerikanischen Sammellager. Die weitere Beschreibung als

Kurzfassung erscheint mir nicht lösbar. Sehr viele beschriebene zeitgeschichtliche Erfahrungen des 24- und 25jährigen Alfred Bengsch haben ihn auch zu dem gemacht, was er einmal im Bistum und in der Weltkirche als besondere Persönlichkeit geworden ist.

Die Menschen, denen er in der Kriegsgefangenschaft und später im zivilen Leben begegnete, waren für ihn immer wieder Erkenntnisbringer. Sein Theologiestudium durfte er in Fulda fortsetzen. Die Priesterweihe durch Kardinal Graf von Preysing erfolgte am 2. April 1950 in Berlin. Keiner dachte, dass er schon am 11. Juni 1959 in Berlin (Ost) von Bischof Julius Kardinal Döpfner zum Bischof geweiht wurde.

Für seine Zukunft wurde Alfred Bengsch politisch von Graf von Preysing und Julius Döpfner sehr stark geprägt. Darüber dann mehr im nächsten Heft. Gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen schon jetzt

Hubertus Schwarz



Alfred Bengsch (1921-1979) wurde in den Wochen des Mauerbaus Bischof von Berlin. Damit leitete er mitten im Kalten Krieg an der Nahtstelle zweier Systeme eine Diözese, die sowohl West-Berlin wie auch den Ostteil der Stadt und weite Regionen der DDR umfasste. In bewegten Zeiten (II. Vatikanum, 68er-Bewegung, neue Ostpolitik des Vatikan, RAF-Terror) musste er für die Leitung seines Bistums und der Berliner Bischofskonferenz neue Konzepte entwickeln, durch die er sich harten Zerreißproben aussetzte. Als markige Berliner Persönlichkeit hat er bis heute bleibende Spuren an der Spree hinterlassen.

Samerski Alfred Bengsch- Bischof im geteilten Berlin Fachbuch, Buch. Hardcover, 2021, 256 S. Herder Verlag GmbH. ISBN 978-3-451-38820-0



Vorstellung Mitarbeiterteam

Kirchenmusiker Edgar Pelz

Musikern gesorgt, wobei drei Enkelkinder weit weg wohnen und für Besuche am Wochenende vlt. zukünftig mehr Zeit genommen wird.

Die Kirchenmusik ist für mich Lebenselixier und ich bin dankbar gegenüber dem Kirchenchor und Gemeindegliedern, die mich moralisch unterstützen u.a. auch durch den sonntäglichen Beifall nach meinem Schlusstück.

Obwohl wir an dieser Stelle eigentlich ein Interview führen, kommt Herr Pelz mit einem eigenen Text zu Wort. Das sagt auch schon einiges über ihn aus, denn viel Zeit hat er trotz Eintritt in die Rente kaum. Aber lesen Sie selbst...

„Ein Organist ist ein kunstreicher Kirchendiener und starker Klavierspieler, der die Komposition versteht. Choralgesänge mit ihren Vorspielen, Fugen und allerhand geziemend angenehmen Veränderungen auszuführen; zu Figuralstücken aber den Generalbass fertig und rein zu schlagen weiß; zum Preise des Allmächtigen und zur Andachts-erweckung der Zuhörer“.

Entsprechend dieses Zitats aus einem Text von Johann Mattheson verstehe und lebe ich meine Aufgabe als Kirchenmusiker. Musik war und ist auch meine eigentliche Berufung und wird es hoffentlich auch noch eine Weile bleiben.

Trotz meines Rentenalters, ich bin 1952 in Berlin-Niederschöneweide geboren, bin ich immer noch rastlos mittendrin im Geschehen. Die Ideen gehen mir nicht aus und ich hoffe, dass mein Gesundheitszustand mir noch eine Weile die Treue hält. Einen Ausgleich finde ich im Radfahren, Schwimmen und Reisen. Hierbei darf das immer noch tägliche Üben an der elektronischen Heimorgel und die Vorbereitungen für den Kirchenchor aber nicht vernachlässigt werden.

Eigentlich gibt es in meinem Leben selten Zeit für „andere Dinge“.

Ein Dankeschön möchte ich deshalb meiner Frau Barbara und den Kindern sagen, die über viele Jahre Verständnis zum Dienst als Kirchenmusiker hatten und haben.

Meine beiden Kinder haben für die übernächste Generation von

Bereits als kleines Kind erfreuten mich Musik und Gesang, so dass ich im Alter von fünf Jahren Lieder und Schlager, die im Radio liefen, auf unserem alten Klavier nachspielte. Mit meinem musikalischen Talent wurde ich glücklicher Weise auch entdeckt und durfte in der Komischen Oper im Chor mit Solostimme sowie als Kleindarsteller in vielen verschiedenen Opern mitwirken. Diese Zeit, welche sehr beeindruckend und lehrreich für mich war, wurde nach 5 Jahren inkl. einer dreijährigen Gesangsausbildung auf Grund des natürlichen Stimmbruches beendet.

Als ich etwa zehn Jahre alt war, hatte ich den Wunsch auf der Oberschöneweider Orgel zu spielen. Hierfür war es jedoch Voraussetzung eine solide Klavierausbildung zu absolvieren. Dank der Unterstützung durch den damaligen Pfarrer Heribert Rosal konnte ich dies auch tun. Hierbei entdeckte ich ebenfalls

das Akkordeonspiel, mit dem ich in der Gemeinde in der Faschingszeit und bei anderen Festlichkeiten für „Stimmung“ sorgte.

Nach der Klavierausbildung begann ich das ersehnte Orgelspiel selbst zu erlernen und konnte somit ab dem 17. Lebensjahr in den Berliner Gemeinden Zum guten Hirten und St. Josef Köpenick die Gottesdienste musikalisch begleiten. Als der damalige Organist der Gemeinde St. Antonius in Oberschöneweide verstarb, bekam ich nach Zusage durch den KV, ab Juni 1973 im Nebenamt die Stelle als Organist – und das bin ich auch heute noch sehr gerne!

Neben meinem Ingenieursstudium für Nachrichtentechnik begann meine Ausbildung zum Organisten über das Erzbischöfliche Ordinariat. Frau Prof. Dr. Johanna Schell und Frau Marianne Reinisch waren meine Lehrerinnen bzw. Mentorinnen. 1977 legte ich die C-Prüfung ab.

1980 übernahm ich die Chorleitung des St. Cäcilia-Kirchenchores von St. Antonius. An der evangelischen Kirchenmusikschule Dresden / Leipzig und auch bei privaten Chorleitern erlernte ich das Dirigat.

Eine nach der politischen Wende erforderliche anerkannte Chorleiter-Ausbildung habe ich nach 2-jährigem Studium an der Bischöflichen Kirchenmusikschule mit sehr gutem Ergebnis 1993 abgeschlossen. Unser Kirchenchor, momentan mit 20 Chormitgliedern, übt einmal pro Woche. Leider haben wir auf Grund der Coronazeit ca. 1,5 Jahre mit der Chorarbeit aussetzen müssen.

Hauptsächlich singen wir zu den Festtagen und Höhepunkten zur Hl. Messe.

Zur jahrelangen Tradition zählt das Weihnachtssingen in sozialen Einrichtungen. Vor dem Abriss des St. Antonius Krankenhauses in Friedrichshagen erfreuten wir die Kranken über viele Jahre zur Weihnachtszeit mit Weihnachtsliedern. Eine Fortsetzung dieser Tradition erfolgte nach Errichtung des Pflegestiftes in Berlin-Karlshorst, damit verbunden kam es zum Ortswechsel der Ordensschwester, wobei Schwester Walburga unsere Ansprechpartnerin ist. Gleichermaßen singen wir jährlich zu den ökumenischen Gottesdiensten in der Christuskirche bzw. Friedenskirche in Oberschöneweide gemeinsam mit den Chören aus O-weide, N-weide und Jothal.

Ein musikalischer Höhepunkt während meiner Tätigkeit war das Chorkonzert mit Solisten und Instrumentalisten anlässlich des 100-jährigen Bestehens unserer Gemeinde. Durch die Fusion der Gemeinden, St. Josef, Christus König und St. Antonius ist die Kirche von St. Antonius für festliche Gottesdienste im größeren Rahmen sehr gut geeignet. Beispielsweise singen wir mit dem Chor von St. Josef zum Fronleichnamfest unter der Leitung unseres Regionalkirchenmusikers Tobias Segsa.

Ein herzliches Dankeschön dem Pfarrer Matthias Ullrich, dem Orgelsachverständigen Herrn Martin Ludwig und der Fa. Truthmann sowie den vielen Geldspendern, das nach erfolgreich durchgeführter Erneuerung der Eggert-Orgel im Jahr

2012 der Orgelklang wieder zu vollem Glanz hergestellt wurde.

Gerne spiele ich Orgelwerke von Bach, Mozart, Walter, Reger, Fischer, Ahrens, Bixi und auch neuzeitlicher Komponisten. Es macht mir große Freude, während des Orgelspiels der jeweiligen Orgelliteratur eigene Variationen bzw. Themenänderungen einfließen zu lassen. Dabei erfreue ich mich über den Klang und der Auswahl interessanter Register.

Edgar Pelz



Hausmeister H. Mannewitz

Hoch oben, und doch immer praktisch, zeitnah, einsatzbereit, freundlich und höchst effizient mit beiden Beinen auf dem Boden.

Chorfahrt des Chores von St. Josef

Vom 20. bis 22. August konnte unser Chor die von 2020 auf dieses Jahr verschobene Chorfahrt in die Sächsische Schweiz nachholen. Nachdem wir bereits ungeduldig vor Ende der Sommerferien mit den Proben auf dem Pfarrhof beginnen konnten, da die geltenden Verordnungen es zugelassen haben, war es nun endlich auch möglich, unsere kleine Chorreihe anzutreten.

Ein kleines Experiment war, dass wir zum ersten Mal ein Selbstversorgerhaus gebucht haben. Es handelte sich um das Bauernhaus des Ferienhofes Grundmühle in Hohnstein, ein sehr rustikales aber fantastisch herund eingerichtetes Fachwerkhaus inmitten der Natur. Wir haben uns sehr wohlgefühlt.

Bis zum frühen Abend waren alle angekommen, die ersten haben bereits die Umgebung erkundet, die Zimmer wurden bezogen und wir trafen uns zum Abendbrot.

Wer bis hierher noch Zweifel am Funktionieren unserer Selbstversorgung hatte, konnte nun erkennen, dass wir das bisher beste und abwechslungsreichste Chorfahrtabendbrotbüfett mit der einfachen Aufforderung „Jede(r) bringt eine Kleinigkeit mit“ zusammenstellen konnten.

Dann folgte die derzeit übliche Vorbereitung für Chorproben im Freien, Kabel wurden gezogen, Bauscheinwerfer und E-Piano aufgestellt, Gartenstühle auf der Terrasse verteilt.

Da wir die Vorabendmesse in Sebnitz, einer Kleinstadt an der tschechischen Grenze, musikalisch gestalten wollten, beschäf-

tigten wir uns vor allem mit der Literatur für diesen Anlass. Werke von Lodovico Grossi da Viadana, einem italienischen Renaissance-Komponisten, von Felix Mendelssohn Bartholdy und von William Lloyd Webber, einem englischen Kirchenmusiker des 20. Jahrhunderts und Vater des Musikkomponisten Andrew Lloyd Webber, bildeten die Schwerpunkte unserer Probe.

Auch wenn es abends im Tal so langsam kalt und feucht wurde, hielten wir bis 21 Uhr singend



Die Kirche in Sebnitz

aus. Der Ausklang des Abends fand im Gemeinschaftsraum des Bauernhauses statt, einem großen Raum mit Tonnengewölbe und Natursteinmauern, also richtig urig.

Der Samstag war straff durchorganisiert: Frühstück, Chorprobe auf der Terrasse, Wanderung mit Mittagessen, Kaffeepause mit selbstgebackenem Kuchen, Abfahrt ins 15 km entfernte Sebnitz, Probe in der Kirche, Singen in der Messe, Rückfahrt, Abendbrot, geselliger Abend. Die größte Herausforderung

des Tages war für alle nicht, wie man erwarten möchte, musikalischer Natur, weil vielleicht irgendein Chorstück noch nicht ganz klappen wollte. Nein, die größte Herausforderung war unsere Wanderung, die bei herrlichem Wetter stattfinden konnte. Unser Vorbereitungsteam hatte per Wander-App eine Route herausgesucht, die direkt bei unserer Unterkunft begann. 8 Kilometer, so dachten wir, wären doch kein Problem.

Übersehen haben wir dabei allerdings das Höhenprofil der



Chorprobenvorbereitung im Freien

Tour. Zunächst ging es relativ sanft über grüne Hügel, große Wiesen. Doch dann kam die Schlucht, der Tiefe Grund zwischen Waitzdorfer Höhe und dem Berg mit Namen Brand.

Dieser Tiefe Grund war nur mithilfe von Stufen (650 bergab und 850 bergauf) zu durchschreiten. Glücklicherweise befand sich direkt auf dem Brand ein Gasthaus mit kalten Getränken und hervorragender Küche. Da ich selbst aber schon die Erfahrung gemacht habe, dass sportliche Anstrengung und

Durchblutung sich direkt positiv auf Klang und Befreiheit der Singstimme auswirkt, freute ich mich trotz Erschöpfung schon jetzt auf unseren Chorklang in der Abendmesse.

In Sebnitz in der katholischen Kirche Kreuzerhöhung wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Die Freude und Erwartung, die uns entgegenschlug, hatte allerdings einen etwas traurigen Hintergrund. Die katholische Gemeinde in Sebnitz hat eine riesige Kirche, eine fantastisch klingende Orgel, aber eine immer kleiner werdende Gemeinde und niemanden, der dort die Orgel spielt.



Wanderung Tiefer Grund

Auch gibt es nur noch einen kleinen Kirchenchor mit hohem Altersdurchschnitt. Knapp 15 Gemeindemitglieder kamen zum Gottesdienstbesuch, dazu wir 31 Chorgäste. Die Vorabendmesse ist die einzige Sonntagsmesse in Sebnitz.

Die Größe der Kirche und der Empore erlaubte uns aber, seit langem mal wieder einen Chorgottesdienst in einem Kirchenraum zu gestalten, was auch durch die wunderbare Akustik sehr erhehend war.

Nach der Messe gab es dann noch regen Austausch mit Pfarrer Johannes Johne, der als sogenannter Urlauberpfarrer auf seinen Wanderungen immer wieder spannende Orte im Elbsandstein- und Zittauer Gebirge findet und dort Berggottesdienste mit Wanderern feiert (www.urlauberpfarrer.com).

Der Sonntagmorgen war nach dem Frühstück durch unseren Aufbruch geprägt, Betten abziehen, Küche, Zimmer und Gemeinschaftsräume in Ordnung bringen. Um 10 Uhr mussten wir das Haus verlassen haben. Passend zum Ende der Fahrt setzte andauernder Regen ein.

Einige von uns traten direkt den Rückweg an, einige besuchten noch die Bastei, um dort einige verregnete und vernebelte Ausblicke zu erhaschen. Das Regenwetter machte die Bastei zu einem sehr mystischen Ort, so dass sich auch dieser Abstecher gelohnt hat.

Die Stimmung auf der Fahrt und der trotz Abstands- und 3G-Regeln anhaltende Zustrom von neuen Chorsängerinnen und -sängern bei unseren Donnerstagsproben in St. Josef zeigen mir, wie groß die Sehnsucht nach gemeinsamem Gesang und gemeinsamen Aktivitäten sind.

Ich freue mich über die hohe Qualität unseres Chores, wobei ich nicht nur die musikalische, sondern auch die menschliche und die Qualität im Miteinander meine, die sich gerade bei so einer Fahrt zeigt.

Allen sei dafür ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Tobias Segsa
Pfarrkirchenmusiker

Kirchenmusik

CHORPROBEN

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse
Mittwoch, 17:00 - 17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse
Mittwoch, 17:45 - 18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse
Donnerstag, 18:00 - 19:00 Uhr
Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00 - 21:30 Uhr

Leitung:
Pfarrkirchenmusiker
Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30 - 21:00 Uhr

Leitung: Edgar Pelz

Christus König

Chorproben und -projekte NEU - demnächst

Informationen auf unserer Website und bei Gemeindepfarrkirchenmusiker Enrico Klaus

KONZERTE

St. Josef

Samstag, 27.11. ab 15:30 Uhr
zum Adventsmarkt
30-minütige Kurzkonzerte in
wechselnder Besetzung

Sonntag, 12.12. 17:00 Uhr
Orgelkonzert mit den Brüdern
Max u. Lukas Schulze
Orgelwerke des Mittelalters, der
Renaissance und des Barock
unter anderem von D. Buxtehude,
J. S. Bach und C. Ph. E. Bach.

Sonntag, 19.12. 17:00 Uhr
Adventskonzert in St. Josef
Besetzung und Programm werden
noch bekanntgegeben
Informationen auf unserer Website

Christus König

Sonntag, 21.11. 18:00 Uhr
Orgelkonzert
in Christus König
Werke von J.S. Bach, J.L. Krebs,
J.G. Rheinberger und Improvisationen
Orgel: Enrico Klaus

Sonntag, 5.12. 17:00 Uhr
Konzert im Advent
mit Werken von J.S. Bach, W.A.
Mozart, M. Reger.

Es musizieren das Rheinbergerensemble
Berlin, ein Gesangsquartett und Solisten
Leitung: Enrico Klaus

St. Antonius

Freitag, 3.12. 20:00 Uhr
Chorkonzert zum Advent
Berliner Vokalkreis
Leitung: Johannes Raudszus

Samstag, 4.12. 16:00 Uhr
Adventskonzert des
Kammerchor Berlin
Leitung: Jörg Genslein

Ein Grußwort unseres neuen Kirchenmusikers



Liebe Mitglieder der Pfarrei,

ich freue mich sehr, zukünftig als Kirchenmusiker in der Pfarrei zu arbeiten. Nach langem, beharrlichem und liebevollem Drängen der Pfarrei konnte eine Stelle mit dem Schwerpunkt in der Gemeinde Christus König generiert werden.

Es ist für mich persönlich eine große Freude und Ehre, Gott und der Gemeinde mit der Gabe der Musik dienen zu dürfen. Über das Studium der Musik und Sportwissenschaft auf Lehramt gelangte ich zum Studium der Kirchenmusik.

Seit 2016 darf ich in der Gemeinde Christus König als Organist die Messe begleiten. Ich wurde von Beginn an sehr herzlich empfangen und von der Gemeinde respektiert. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle aufrichtig bedanken.

Ich bin mir sicher, dass viel musikalisches Potential in der Gemeinde schlummert. Es wird eine spannende Aufgabe sein, die vielfältigen musikalischen Aktivitäten und Ensembles kennenzulernen, aufzubauen und zu pflegen. Dabei liegt mir die Chorarbeit sehr am Herzen.

Das Schöne an dieser Aufgabe ist für mich die tägliche Nähe zu Gott und seiner Kirche.

Ich wünsche allen in der Pfarrei freudige und hoffnungsvolle Gemüter und eine segensreiche Zusammenarbeit und schließe diesen Gruß mit einem Zitat von Johann Sebastian Bach:

*„Bei einer andächtig
Musik, ist Gott mit
seiner Gnaden allzeit
Gegenwart.“*

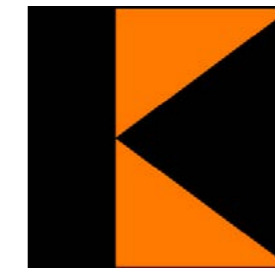
Musikalische Grüße,
Enrico Klaus

Kolpingfamilie

Liebe Gemeinde,

bevor das Jahr zu Ende geht, bietet sich mit Beginn des Monats November besondere Gelegenheit, an die in den vergangenen Monaten Verstorbenen aus unserer (Kolping-)Familie, unseren Freundeskreisen und unserer Gemeinde zu denken und für sie zu beten. Auch wenn wir dankenswerter Weise in unserer Kolpingfamilie keine Todesfälle durch die Pandemie zu beklagen haben, gedenken wir unserer verstorbenen Brüder und Schwestern dankbar im Gebet.

Doch bereits am 11. November feiern wir fröhlich das Fest des hl. Martin, traditionell der Beginn der 40-tägigen Weihnachtsfastenzeit, um sich auf die Geburt Jesu würdig vorzubereiten. Totengedenken (Trauer), die Vorbereitung auf die Geburt unseres Erlösers und endlich Weihnachten (Freude) gehen fließend ineinander über. So wie im richtigen Leben scheint es keine Zeit zur Besinnung zu



geben. Gerade deswegen ist es uns in der Kolpingfamilie wichtig, immer wieder Momente der Stille und Einkehr zu ermöglichen, um zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu tanken.

Liebe Gemeinde, das Jahr geht zu Ende und mir bleibt Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Begleitung zu danken. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und gesunde neues Jahr und grüße Sie mit einem Gedanken von Adolph Kolping:

*„Jesus Christus, Gottes Sohn,
ist die gewaltigste Weltwahrheit,
die wir besitzen.“*

Herzlichst, Ihr
Volker Thiel
Vorsitzender der Kolpingfamilie
St. Josef

Tel. (030) 65 71 487
Mobil 01714421355

Aus unserem Programm

Montag, 01. Nov. 15:30
Auf einen Kaffee mit dem lieben Gott.
Geistliches Wort von
Pastoralassistentin
Magdalena Kiess

Montag, 15. Nov. 19:00
Der Tempel zur Zeit Jesu
vorgestellt an einem Modell
von KB Jürgen Klafki

Samstag, 27. Nov. 14:00
Adventsbasar

Samstag, 04. Dez. 18:00
Hl. Messe zum Gedenktag
anschl. gemütl. Beisammensein
im Pfarrsaal

Montag, 20. Dez. 19:00
Adventsandacht
anschl. Adventsfeier
im Pfarrsaal

Kollekten der gesamten Pfarrei im August

01.08.21
Reinigungskosten
der Gemeinden
668,95€

07.08.21
Pfarnachrichten
420,74€

08.08.21
Kath. Kindertagesstätten
708,09€

15.08.21
kath. Religionsunterricht
an öffentl. Schulen
728,02€

22.08.21
caritative Aufgaben
in der Pfarrei
943,14€

29.08.21
Weltkirchliche Aufgaben
im Erzbistum
370,33€

29.08.21
soziales Projekt „Check in“
434,75€

Überwiesene
Kollekten August
140,00€



TAUFEN

Lennart Norbert Becker
07.08.2021

Edda Amann
15.08.2021

Philippa Müller
15.08.2021

Elicia & Evelina Perdedaj
15.08.2021

Mateo Ossadnik
22.08.2021

Pawel Jentsch
22.08.2021

Gloria Stefania Antunović
22.08.2021

Zoe Breuer
29.08.2021

Charlotte Krone
12.09.2021

Karlotta Wagner
12.09.2021

Marlene Schulz
18.09.2021

Hanna und Emil Adamek
25.09.2021

Anni Steinicke
26.09.2021

Joshua Leonhard Berger
26.09.2021

Elijah Emmanuel Wagner
26.09.2021

Benedikt Mike Voderwülbecke
03.10.2021



Geh aus, mein Herz, und suche Freud ...

Ein Pilgertag in 15 Strophen

Am 18. September fand der gemeinsame Pilgertag der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick statt, was seit vielen Jahren zu einer schönen Tradition geworden ist.

Eine kleine Gruppe motivierter Mitglieder unserer Pfarrei traf sich trotz trüber Wetteraussichten, um eine weitere Etappe des Paul-Gerhardt-Weges zu gehen, der in diesem Jahr in Mittenwalde begann und uns auf Wiesen- und Waldwegen nach Groß Köris führte.

Das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ des Kirchenmusikers, nach dem dieser Weg benannt ist, begleitete uns über die gesamte Strecke von gut 20 km und der Text, der die Schönheit der Natur preist, zeigte sich wunderbar in den grünen Wäldern, saftigen Wiesen, den einzelnen Sonnenstrahlen und dem Zwitschern der Vögel sowie den ersten Boten des Herbstes mit seinen bunten Blättern und Beeren. Immer wieder wurde Rast gemacht für ein gemeinsames Gebet und für zwei weitere der insgesamt 15 Strophen des Liedes. Und neben der Freude am Wandern und der Gemeinschaft wurden auch zahlreiche Pilze am Wegesrand gefunden.

Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben: Schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

Am Ende des Tages belohnten sich die einen mit einer großen Pfanne selbst gefundener Pilze, die anderen mit einer Einkehr in der Pizzeria und alle freuen sich schon auf eine weitere Strecke des Paul-Gerhardt-Weges im nächsten Jahr.

vg



Leserpost

Liebe Redaktion,

im PASTORALE-Heft vom Sept./Okt. 2021 sind zu dem sehr interessanten Leitthema „Freiheit und Verantwortung“ Stellungnahmen der aktuellen SPD-Kandidaten für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Bundestag veröffentlicht. Stellungnahmen von Vertretern anderer Parteien findet man in der gleichen Ausgabe nicht. Das ist sehr einseitig.

Die Beiträge erscheinen uns in der Wirkung als eine redaktionell verantwortete direkte Wahlwerbung bzw. Wahlempfehlung. Dieser Eindruck verfestigt sich durch das im Anschluss an die beiden Stellungnahmen veröffentlichte Gruppenfoto des SPD-Kreisvorstands, aufgenommen

men im Pfarrgarten von St. Josef. Das Editorial der Redaktion schafft da auch keine Klarheit.

Sicher gibt es ebenso in anderen Parteien sehr engagierte Kandidaten und Kandidatinnen. Wurde anderen Parteien eine ähnliche Chance zur Darstellung ihrer Positionen zum Leitthema gegeben? Sollten diese abgelehnt oder nicht geantwortet haben, dann wäre aus unserer Sicht die Veröffentlichung nur mit dem redaktionellen Hinweis in Frage gekommen, dass die Kandidaten anderer Parteien ein Angebot zur Stellungnahme nicht genutzt haben.

Doch wäre es nicht für die Leserschaft informativer gewesen, wenn die Redaktion Bewerbern aller relevanter Parteien prägnante Fragen zu „Freiheit und Verantwortung“ mit der Bitte um knappe Antworten zugesendet hätte, um das Ergebnis in der PASTORALE zu veröffentlichen?

Mit freundlichen Grüßen
Ruth Titz-Weider
und Titus Weider

Stellungnahme der Redaktion:

Sehr geehrte Fam. Weider, herzlichen Dank für Ihren Leserbrief. Wir wollten in unserer letzten Ausgabe keinerlei parteipolitische Programme darstellen und schon gar keine Wahlempfehlung geben. Unsere Idee war, möglichst breit über Freiheit und Verantwortung nachzudenken. Dazu gehört auch politisches Engagement. Das auszulassen schien uns einseitig. So kamen zum Thema auch diese beiden Beiträge ins Heft, von Menschen, die sich für unsere Gemeinde engagieren.

Dass es seitens einer Pfarrgemeinde lebendige Kontakte in alle gesellschaftlichen Bereiche und auch zu politischen Entscheidungsträgern vor Ort gibt, scheint uns eine Notwendigkeit.

Die Idee, alle relevanten Parteien zu unterschiedlichen Themen zu befragen, werden wir vielleicht in einer kommenden Ausgabe aufgreifen.

Kollekten der gesamten Pfarrei im September

05.09.21
Pfarnachrichten
1264,87€

12.09.21
Mediensonntag
170,36€

12.09.21
Erinnerungswand
Friedhof Altglienicke
642,23€

19.09.21
Förderung der Caritasarbeit
378,72€
davon 1/3 eigene Pfarrei
126,24€

19.09.21
Kita Förderverein
402,10€

26.09.21
soziale Projekte
336,42€

26.09.21
soziales Projekt „Check in“
173,27€

26.09.21
Fazenda Riewend
588,58€

überwiesene Kollekten
im September
70,00€

Herzlichen Glückwunsch

November

95 Margarete Weiland 20.

94 Konrad Pastewski 25.

93 Gottfried Wollermann 02.
Peter Klüsener 07.
Eva-Maria John 08.

92 Willi Steinbach 21.
Brigitte Kolb 29.

91 Ursula Schöler 17.
Dr. Karl Hans Bergmann 30.

90 Brigitte Lilienweiß 15.

89 Helga Eisold 11.
Maria Herda 27.

88 Hubertus Schwarz 05.
Dr. Alfred Fiedler 12.
Helmut Möring 25.
Rosa Plontasch 30.

87 Margot Kudla 06.
Gerda Burczyk 08.
Irmgard Gericke 09.
Dr. Ernst Jahne 18.
Georg Müller 18.
Martha Glugla 22.
Dr. Rosemarie Damm 25.

86 Heinz Leusch 09.
Edith Heusel 11.
Georg Mainka 28.

85 Ursula Kowallik 06.
Joachim Odoj 28.

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakramentspendungen, Alters- und Ehejubiläen und Sterbefällen genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.

80 Horst Beck 01.
Alexandra Heinrich 01.
Elisabeth Surk 03.

Doris Maria Krüger 11.
Michael Konang 18.
Waltraut Martin 20.

Wolfgang Fanslau 22.
Norbert Heymann 22.

Elfriede Pietruschka 24.
Joachim Guschall 28.
Antje Lucke 29.
Dieter Zuleger 29.

75 Henry Alfred Reif 12.
Gabriele Beil 16.
Adam Marszałek 16.
Martin Schiemenz 19.
Doris Kokol 26.

Dezember

99 Wilma Kühn 02.

97 Emilia Kryzanovskaa 15.

95 Gisela Machalowski 29.

93 Hildegard Stasch 29.

92 Reinhard Rudolph 19.
Hanneliese Driesel 29.

91 Siegfried Schwarze 24.

90 Adelheid Bisgier 07.
Margarete Dietrich 11.

89 Hildegard Bartsch 02.

88 Margit Ballentin 02.
Josephine Burghardt 15.

Christa Marczok 22.
Christa Kaleschke 28.
Doris Lenz 30.

87 Gisela Stüben 10.

86 Irmgard Pfaffe 03.
Renate Ferchow 09.
Lydia Smolny 09.
Christa Beder 19.
Christa Trosien 22.
Christa von Hollaky 23.
Brigitte Sommer 28.
Hedwig Eckert 29.
Karl-Heinz Fischer 31.

85 Marianne Brauer 03.
Helmut Thomas 04.
Karin Loka 10.
Günther Pleiner 14.
Rosa Fiedler 18.
Hortense Anna Maria Ludwig 21.
Christa Neumeister 25.
Erika Knoll 27.
Günter Pietsch 28.
Rose-Marie Gernard 29.

80 Domingo Toucedo Lavariñas 05.
Luis Lino 08.
Bernhard Horschel 16.
Ilse-Dore Matzner 23.
Ursula Tilch 23.
Peter Staudt 26.
Jutta Grode 28.
Käthe Köhn 29.

75 Karin Döbber 01.
Ulrich Birringer 13.
Nada Garweg 16.

Alle sterben, auch die Löffelstöre

Von Kathrin Aehnlich

Was würden Sie tun, wenn Ihr bester Freund Sie bittet, eine Grabrede für ihn zu halten?

Genau das erlebt Skarlet: Paul, ihr Freund aus Kindergarten-tagen, ist lebensgefährlich an Krebs erkrankt. Er liegt zuhause, wird von seiner Frau gepflegt und er wird sterben. Skarlet besucht ihn regelmäßig und die Erinnerung an ihn schiebt sich wie Szenen eines Films in ihre Gedanken, als sie diese Rede vorbereitet. Paul, eigentlich Jean-Paul, und sie mit diesem merkwürdigen Vornamen, waren Seelenverwandte, aber sie waren nie ein Paar. Ihre innige Verbundenheit begann im Kindergarten ihrer Heimatstadt Leipzig, wo Tante Edeltrauts Erziehung zum sozialistischen Menschen an Paul ins Leere lief: er bekam wie auf Knopfdruck Fieber, wenn es um kollektive Veranstaltungen ging, er ignorierte Beschimpfungen ebenso wie Lob und hatte keine Lust, an einem ersten Platz in Wettbewerben wie „Wer hat die saubersten Fingernägel?“ oder „Wer hat das originellste Faschingskostüm?“. Als Skarlet den Kakao mit der verhassten Haut trinken soll, leert Paul blitzschnell ihre Tasse und entzieht sie dadurch der drohenden Strafe durch Tante Edeltraut.

Religiöse Bindungen hat Skarlet nie entwickelt, bohrende kindliche Fragen nach Gott wurden von dem Pastor als störend empfunden. Der Arzt empfiehlt den Eltern sie einfach nicht mehr in die Christenlehre zu schicken. Aber sie denkt über den Tod nach und was das Paradies sein könnte: ist es eine Art ewiges Teneriffa bei angenehmen Tem-

peraturen und ist man dann auf ewig mit ungeliebten Leuten zusammen, die man schon auf der Erde nicht mochte?

Aber jetzt ist Paul gestorben, kurz nach Weihnachten. Skarlet muss damit fertig werden und auch Judith, Pauls Frau, mit dem kleinen Lukas. Sie sitzen zusammen und überlegen, wie Paul beerdigt werden soll. Sie schauen sich die Vorschläge für einen



Alle sterben, auch die Löffelstöre

Kathrin Aehnlich
Piper-Verlag, Taschenbuch
250 Seiten; 14 €

Sarg und eine Urne an, nichts erscheint ihnen passend für Paul. Also beschließen sie einen Sarg für Paul zu bemalen, nicht so einfach für Skarlet, für die schon im Kindergarten und in der Schule Basteleien und handwerkliche Tätigkeiten ein Graus waren.

Sie beschließen Elefanten auf den Sarg zu malen, denn damit verbindet sich ein einschnei-

dendes Erlebnis, ein Zoobesuch der Kindergartengruppe. Solche Besuche fanden immer spontan statt und so kann Paul einem solchen Ausflug unter der Leitung von Tante Edeltraut nicht entgehen und wird von ihr gezwungen, einem Elefanten einen Keks hinzuhalten, obwohl er fürchterliche Angst vor Tieren hat. Ganz vorsichtig schnappt sich der Elefant den Keks und bespritzt anschließend Tante Edeltraut mit einem Wasserstrahl. Seit diesem Tag liebt Paul Elefanten.

Diesen Elefanten sieht Skarlet jeden Tag, denn sie arbeitet als Pressesprecherin im Leipziger Zoo und er erinnert sie immer wieder an Paul und seine lebenswürdige Eigenwilligkeit und Unabhängigkeit. Aber nicht nur im Kindergarten haben sie zusammengehalten, auch in der Endzeit der DDR sind sie gemeinsam auf die Straße gegangen und haben dann den Westen entdeckt, jeder auf seine Weise. Der Tag der Beerdigung kommt. Viele Freunde, sogar aus den Kindergartenzeiten, sind anwesend, denn Paul hat Freundschaften auf seine Weise immer gepflegt und genau geplant, wer eingeladen werden soll. Und Skarlet hält die von Paul gewünschte Rede – ohne Pathos und mit nur wenig Traurigkeit.

Ein anrührendes Buch über ein wunderbare Freundschaft, fern jeder Klischees und flott geschrieben.

PS: Ob es im Leipziger Zoo tatsächlich Löffelstöre gab oder noch gibt, konnte ich nicht herausfinden.

Ruth Titz-Weider

30 Jahre Kindertagesstätte Hl. Maria Magdalena



Unsere katholische Kindertagesstätte Hl. Maria Magdalena wurde am 02.10.1953 als Kleinstkinderwochenheim für Kinder von sechs Wochen bis drei Jahren für das Werk für Fernsehelektronik eröffnet. Diese Wochenkrippe wurde 1976 als Tageskrippe weitergeführt.

Auf dem Kitagelände in der Ostendstr. 10 befanden sich zwei Kindergärten des gleichen Betriebes. Am 10.11.1980 zogen diese Einrichtungen in die neu erbaute sogenannte Kinderkombination in die Weiskopfstr. 12-13. Sie war für 90 Krippenkinder ab der 8 Lebenswoche und für 150 Kindergartenkinder zw. drei und sechs Jahren vorgesehen. Nach der Wende wurde die Einrichtung am 01.12.1990 an den Caritasverband für den Ostteil des Bistums Berlin übertragen und seit dem 01.07.1991 gehört sie zur Caritas Familien- und Jugendhilfe.

So befindet sich unsere Kindertagesstätte seit mehr als 30 Jahre in katholischer Trägerschaft. Darum war es für uns ein ganz besonderer Grund zu feiern.

Aufgrund der Corona-Pandemie nicht wie in gewohnter Weise mit einem großen Sommerfest, bei dem viele Gäste und alle Familien eingeladen werden, sondern wir durften eine wunderbare Maria Magdalena als Holzstatue in unserem Garten einweihen und segnen.

„Lasset die Kinder zu mir kommen... denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“
(Mt. 19, 14)

An einem schönen Sommertag im Juni waren alle Kinder und Kolleginnen dabei und mit einem wunderbaren Segen und kräftigem Gesang wurde unsere Maria Magdalena enthüllt.

Zusätzlich hatten wir die Wasserwerkstatt eingeladen und die Kinder konnten sich beim Schwammwerfen, Müllangeln, an der Händewaschmaschine und an den Taströhren beschäftigen und amüsieren.



Es gab noch jede Menge zusätzlicher Wasserbaustellen zum Planschen, Spritzen und Duschen. Zudem haben die Eltern unseres Fördervereins für uns gegrillt und somit für das leibliche Wohl gesorgt.

Wir sind dankbar, so einen wunderbaren Tag mit den Kindern erlebt zu haben und wünschen uns weiterhin Gottes Segen für unsere Kindertagesstätte.



Auf dem Plakat zur Sternsingeraktion lächelt uns Benson an. Nach einem Sturz vom Mangobaum bekam er Hilfe in einem Krankenhaus in Wau im Südsudan. Mittlerweile ist der Fünfjährige zum Glück wieder gesund.

Unter dem Motto „Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ steht die Gesundheitsversorgung von Kindern in Afrika im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2022.

Während 1990 noch 12,7 Millionen Kinder ihren fünften Geburtstag nicht erlebten, konnte die Kindersterblichkeit bis 2015 halbiert werden. Der Anteil untergewichtiger Kinder ging im selben Zeitraum von 25 auf 14 Prozent zurück. In Afrika südlich der Sahara schlafen heute mehr als zwei Drittel aller Kinder unter einem Moskitonetz, wodurch auch die Malaria-Todesfälle stark zurückgingen. Die Zahlen zeigen: Die Gesundheitssituati-

on von Kindern hat sich verbessert. Dennoch hat auch heute die Hälfte der Weltbevölkerung keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung.

Vor allem in Afrika sind Babys und Kleinkinder stark gefährdet: Durchfall, Mangelernährung, Lungenentzündung und andere vermeidbare oder behandelbare Krankheiten enden für sie oft tödlich. Das liegt an schwachen Gesundheitssystemen, fehlender sozialer Sicherung und mangelnder Vorsorge. Zudem bedrohen die Folgen von Konflikten, Klimawandel und Corona-Pandemie die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen erheblich.

Nicht nur der Südsudan wird uns bei der kommenden Aktion beschäftigen. Auch Kinder und Jugendliche in Projekten in Ghana und in Ägypten stehen im Mittelpunkt. Alle werden durch die Spenden der Sternsinger unterstützt.

Die Sternsinger der Pfarrei Sankt Josef brauchen Unterstützung!

Die Pfarrei sucht für die kommende Aktion Dreikönigssingen Kinder, die sich als Sternsinger engagieren möchten. Die kleinen und großen Königinnen und Könige ziehen im Januar von Haus zu Haus, überall dorthin, wo der Segen der Heiligen Nacht erwünscht wird. Darüber hinaus werden erwachsene Begleitpersonen gesucht, die ehrenamtlich bei der Vorbereitung helfen und die Sternsingergruppen betreuen.

Zur Vorbereitung gibt es ein Treffen im November. Dieses bieten wir zweimal an und hoffen, dass damit alle Interessierten die Chance haben, zu uns zu kommen.

Um überhaupt einen Überblick zu gewinnen, wer mitmacht oder darüber nachdenkt, würde ich mich über eine kurze Nachricht freuen. Natürlich beantworte ich auch gerne Fragen, die es rund um die Sternsingeraktion gibt. Meldet euch, bei Stephan Napieralski unter der Telefonnummer 0176 31146370 oder per Mail unter stephan.napieralski@erzbistumberlin.de.

Euer Stephan Napieralski
Gemeindereferent

Vorbereitungstreffen der Sternsinger

Samstag, 6.11.
10:00 – 12:00 Uhr
Gemeindesaal St. Josef

Samstag, 13.11.
10:00 – 12:00 Uhr
Gemeindehaus
Christus König

Unter Einhaltung von Hygieneregeln und Schutzmaßnahmen

Termine der Erstkommunion- gruppen

Christus König

jeden Donnerstag
17:00 bis 17:45 Uhr
Glaubensstunde
Ausnahme sind die Schulferien

Sonntag,
14.11./12.12.2021
11:00 Uhr
Familiengottesdienst

St. Antonius

Sonntag,
7.11.2021
10:00 Uhr
Gottesdienst zum
Kirchweihfest

Samstag
13./27.11./11.12.
10:30 – 12:30 Uhr
Gruppentreffen
der Kinder

Sonntag
2.12.2021
10:00 Uhr
Familiengottesdienst

St. Josef

Samstag
6.11.2021
10:00 – 12:00 Uhr
Gruppentreffen
mit Sternsängern

Samstag
20.11./4.12.2021
10:00 – 11:30 Uhr
Gruppentreffen der Kinder

Sonntag
28.11.2021
10:30 Uhr
Familiengottesdienst

Sankt Martin

Am 11. November feiern wir das Sankt-Martin-Fest. Dazu laden wir euch und Sie herzlich ein! Geplant ist in diesem Jahr ein Laternenumzug, mit Pferd und Musik, mit Martinshörnchen und Gebet. Wir beginnen um 17:00 Uhr. Wo genau es losgeht, steht noch nicht endgültig fest. Achten Sie daher bitte auf die Vermeldungen in den Kirchen, die Webseite der Pfarrei und die Aushänge.



Familiengottesdienste

Einmal im Monat findet sonntags in unseren Kirchen Christus König, St. Antonius und St. Josef ein Gottesdienst mit Liedern, Texten und Gedanken von und für Familien statt. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

St. Antonius
07.11. | 10:00 Uhr

Christus König
14.11. | 11:00 Uhr

St. Josef
28.11. | 10:30 Uhr

St. Antonius
02.12. | 10:00 Uhr

Christus König
12.12. | 11:00 Uhr



MARTINSTAG

Ob wir wieder in die Kirche geh'n,
den Martin auf dem Pferd dort seh'n?

Die Lieder kenne ich noch vom letzten Jahr,
da war ich mit Mama und Papa da.

Eine Brezel zum Teilen hatt' ich dabei
und ein kleines Opfer für ein armes Land,
das drückt' ich dem Pfarrer in die Hand.

Ich hoffe, es wird diesmal wieder so sein
Und stecke mir gleich einen Euro ein.

Annelore Birkefeld



Rorate

Nacht der Jugend vom 3.– 4. Dezember

Auch dieses Jahr pflegen wir die jahrzehntelange Tradition der Jugendroratemesse. Am Samstag, den 4.12.21 werden wir wieder um 5:00 Uhr gemeinsam eine Roratemesse feiern.

Damit das Aufstehen und auf den Weg machen nicht so schwerfällt, sind alle Jugendlichen eingeladen, die Nacht gemeinsam in Gruppen in unseren Gemeinden zu gestalten – natürlich nach den Möglichkeiten, die uns die dann geltenden Coronaverordnungen gestatten.

Ob es ein bistumweites Angebot zur Roratemesse geben wird, ist noch unklar, aber schon letztes Jahr haben wir mit einer Messe in St. Antonius gute Erfahrungen gemacht. Aktuelle Infos dazu gibt es auf der Jugendseite unserer Homepage.

Woher kommt eigentlich die Tradition der Roratemesse? Eine Heilige Messe im Kerzenschein. Das Licht in der Dunkelheit. Das Licht, das in die Welt kommt- Weihnachten. So schlüssig das auch klingt, hat die Tradition der Roratemesse einen anderen Grund.

Der Name geht auf den Beginn einer Antiphon (Gebet) zurück (Jes 45,8), der der Eröffnungsvers der Votivmessen zu Ehren der Gottesmutter Maria im Advent ist. Ohne Maria gibt es kein Weihnachten! Ohne die Gottesmutter gibt es keine Menschwerdung. Übrigens: nach dem 2. Vaticanum werden sie nur bis zum 17. Dezember gefeiert, auch um geschichtliche Übertreibungen zu korrigieren.

In unserer Pfarrei werden auch dieses Jahr an den verschiedenen Orten Roratemesen unter der Woche gefeiert.



Jugendroratemesse
Samstag den 4. Dezember
05:00 Uhr in St. Antonius

*Aktuelle Infos dazu gibt es auf der
Jugendseite unserer Homepage.*

Gruppe Junger Erwachsener

nächster Termin
Di, 02.11. 19:00 Uhr
in St. Josef

Die Gruppe junger Erwachsener trifft sich regelmäßig Dienstagabend zum Austausch über Gott und das Leben. Die Themen und deren Vorbereitung kommen aus den eigenen Reihen. Der Abschluss des Abends ist meist gemütlich, aber auch die spirituelle Praxis kommt dank gestalteter Abendgebete nicht zu kurz.

**Jede/r zwischen 18
und 35 Jahren ist herzlich
eingeladen!**

Nähere Infos und Anmeldung
bei Magdalena Kiess:
magdalena.kiess@
erzbistumberlin.de



HOCHZEITEN

Laura Johanna und Jörg Martin
13.08.2021

Alicia und Felix Meister
21.08.2021

Christina und Christian Welzel
17.09.2021

Claudia und Maik Zehrfeld
18.09.2021



Hier treffen sich die jungen Menschen unserer Gemeinde, zwischen Erstkommunion und Firmung.

Für aufregende Ideen und tiefgründige Gedanken sorgen Jugendliche der Gemeinden Christus König und Sankt Josef.

Bei uns gibt es geniale Spiele, wie Werwolf, schmackhaftes Essen, wie Pizza und Popcorn, oder aber das, was Dir gefällt!

Wir treffen uns alle zwei Wochen. immer am Freitag immer von 17:00 bis 19:00 Uhr immer an der Kirche Christus König

Das sind unsere Treffen:
5. November
19. November
3. Dezember
17. Dezember

Noch Fragen?
Dann melde Dich bei Stephan oder schau auf unsere Webseite: stephan.napieralski@erzbistumberlin.de



Firmung 2021

Auf die Firmung durch unseren Erzbischof Heiner Koch am 13.11.2021, um 17:00 Uhr in unserer Kirche St. Antonius bereiten sich folgende 18 Jugendliche in zwei Kleingruppen vor.



Dienstagsgruppe, von links nach rechts: Paul Schäfer, Lucca Wagner, Konstantin Robert Dannenberg, Nils Wächter, Emilia Roßa, Lukas Küpper, Lisa Théalier, Jonathan Hoffmann, Hannah Rademacher, Paula-Maria Krüger



Mittwochsgruppe, von links nach rechts: Patrick Bredow, Henry Gausepohl, Maja Korte, Felipe Lumme; Jeanine Wehl, Lara-Maria Kratz, Luca Jeanne Wanoth, Klara Grabe



Ministrantenausbildung
immer montags 17:30 Uhr

Bowling im Bowlingcenter Seelenbinderstraße
Samstag, 20.11. ab 14:00 Uhr

Adventsfeier in St. Josef
Samstag, 18.12. ab 14:00 Uhr



Erntedank

Das letzte Mal auf der Pfarrwiese, unter freiem Himmel haben wir am 3. Oktober das Erntedankfest in St. Josef gefeiert.

Viele aus der Gemeinde waren an diesem Sonntag gekommen, das Wetter spielte mit und sogar die Sonne kam nochmal kurz hinter den Wolken hervor.

Ein besonderer Dank gilt den Familienkreisen, die sich im Vorfeld um die Gestaltung des Gottesdienstes und die gesamte Organisation des Erntedankfestes gekümmert haben.

Das Thema Dankbarkeit wurde im Gottesdienst besonders hervorgehoben. Der Chor durfte nach langer Pause endlich wieder gemeinsam singen. Im Anschluss blieben viele, um Bratwürste, leckeren Salat und Kuchen zu genießen und das ein oder andere nette Gespräch zu führen. Die Jugend kümmerte sich um die zauberhafte Bemalung der jüngeren Gemeinemitglieder. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Andacht mit der Gemeinschaft Emmanuel.

Es war rundum ein sehr gelungenes Fest!

Hl. Messe im Radio rbb-Kultur, 92,4 am 5.12.21 um 10:00 aus der Pfarrkirche St. Josef

Herzliche Einladung, zur nächsten Radiomesse entweder im Live-Stream über unsere Website oder via rbb-Kultur oder eben vor Ort.

Hier eine Rückmeldung zur letzten Radiomesse vom 05.09.21

Dank für Ihre Predigt! Ich fühlte mich zunächst an meinen Ausflug zur Wieskirche in diesem Juli erinnert (siehe Foto): der deutsche Stiernacken vor der Lüftelmalerei- ein größerer Gegensatz schien kaum denkbar, und ich machte ein Foto. Aber siehe da, als der FC Union-Fan mit Staunen fertig war, bekreuzigte er sich und verließ gesenkten Hauptes die Kirche- andächtiger als alle anderen Besucher zusammen. So kann der Schein trügen.

Ich bin vor zehn Jahren aus der Katholischen Kirche ausgetreten. Mir fehlte seit Jahrzehnten schon der Glaube, aber lange hatte ich noch gedacht, es sei besser, die Kirche würde ihre Werte vermitteln als RTL2 die seinen. Irgendwann hatte ich auch daran Zweifel. Wer Waffen und Stofftiere segnet, aber nur ausgewählte Formen von Liebe, hat die Welt irgendwie falsch verstanden. Hat er die Bibel nicht gelesen? Ihre Frage war wunderbar. Worte wie Ihre tun gut.

Dankeschön! U.B.



Helden gesucht -

Die Religiöse Kinderwoche Oktober 2021



Sie retten die Welt setzen ihre Superkräfte ein und lösen die kompliziertesten Probleme - Heldinnen und Helden begegnen uns in Fernsehen, Kino, Comics und Büchern.

Unter dem Motto „Helden gesucht“ waren 36 Kinder und Jugendliche unterwegs, um in den Herbstferien auf die Spuren solcher starker Persönlichkeiten zu gelangen. Doch nicht fiktive Figuren, wie Spider-Man, Harry Potter oder Wonder Woman

begleiteten uns durch diese Woche. Stattdessen waren wir auf Zeitreise durch das Alte Testament, die neutestamentliche Zeit, bis hin zur neueren Kirchengeschichte.

In einem pickepackevollen Programm suchten wir nach Heldinnen und Helden in der ganzen Stadt, auf einer Kirchenentdeckung in allen vier Himmelsrichtungen. Im Tierpark von Berlin fanden wir mutige und schüchterne, starke und einfühlsame, stille und bissige, tapfere und neugierige- sprich heldenhafte Tiere und furchtloses Personal.

Unsere Kinder wurden selbst zu Heldinnen und Helden, als

sie Ordnung in die Chaosrallye brachten. Nach einem Jahr voller Entbehrungen und der Rücksicht sind die Kinder unserer Gemeinden längst als Heldinnen und Helden in Erscheinung getreten.

Ein großes Dankeschön an unsere jugendlichen Heldinnen und Helden, die diese Woche gestaltet und begleitet haben! Dank auch allen Begleiterinnen und Begleitern, die in dieser Woche bei uns waren, auch in Gedanken!

Wir wünschen auch Ihnen, dass sie alle die Superkräfte entdecken, die in Ihnen selbst schlummern!

Stephan Napiralski

In den Texten die im Advent gelesen werden finden wir die Stelle - Jes 2,4 „Schwerter zu Pflugscharen“ Sagt Ihnen das noch etwas?

Bei Jesaja geht es um eine Verheißung „das Schwache, das stark ist und stark macht, ... klein und zerbrechlich, kommt der Messias als Kind in der Krippe zur Welt.

Dieses Bibelwort hat in den 80er Jahren die gesamte DDR Diktatur in Angst und Schrecken versetzt. Sie alarmierte den gesamten Polizeiapparat und schickte tausende Stasi-Mitarbeiter aus um dieses Symbol

von den Taschen, Jacken und Pullovern der Jugendlichen zu entfernen. Auch ich stand eines Tages vor einem Buchladen in meiner Heimatstadt Brandenburg, umringt von Stasi-Mitarbeitern, die mich festhielten und mir dieses Friedenszeichen von meiner Jacke reißen wollten...

Damals wie heute können Worte der heiligen Schrift eine Kraft verbreiten, die uns selbst und dadurch die Welt verändern. Mit diesem Bibel-Adventskalender und seinen kurzen Impulsen, möchten wir Sie einladen, sich auf das „Fest aller Feste“ vorzubereiten.

Suchen Sie doch zuhause mal die Bibel raus, bestimmt steht noch irgendwo eine und nehmen Sie sich jeden Tag ein paar Minuten an einem ruhigen Ort und lesen die Texte in der Bibel nochmal nach. Vielleicht auch gemeinsam in der Familie oder mit dem Partner.

Viel Freude auf dem Weg hin zum Hochfest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, dem Weihnachtsfest, an dem unser Erlöser und Friedensbringer geboren wurde und durch uns immer wieder in der Welt neu „geboren“ werden kann...

M. Laminski, Pfr.



Wer die Bibel nicht so schnell findet kann hier auch online die Texte des aktuellen Tages nachlesen.



Wenn Sie die nächsten Blätter der Pastoralie hier lochen, können Sie das Heft als Kalender an die Wand hängen

Sonntag, 24. Nov, 1. Advent, Lk 21, 25-28.34-36



Besuchszeit

Es ist wieder einmal Advent. Die erste Kerze brennt am grünen Kranz. Sie brennt für uns, damit wir Menschen anfangen von neuem zu brennen.

Aber wofür brennen wir? Was oder wen erwarten wir für unser Leben. Wer möchte ankommen und wer und was sind uns willkommen? Fragen über Fragen, die sich uns im Advent von neuem stellen und von denen wir manchmal überrascht oder gar in ihrer Wucht überwältigt werden, gerade vor Weihnachten. Auch das ist Advent: Wir spüren die Fragen wie die Fragwürdigkeit unseres Lebens, wir stellen uns dem und verdrängen es nicht. Wir suchen nach Antworten und finden manchmal keine.

„Leben sie die Fragen!“, so schreibt Rainer Maria Rilke an einen jungen Dichter, der voller Fragen aber ohne Antwort ist. „Leben sie die Fragen, vielleicht leben sie eines Tages in die Antwort hinein.“ So antwortet

Rilke dem suchenden jungen Mann auf seinen flehentlichen Brief.

„Pilger sind wir Menschen“, so singen wir hier und da im Gottesdienst. Wir Menschen sind und bleiben ein Leben lang unterwegs und auf der Suche und die Fragen gehören zu uns ein Leben lang, so wie das Salz in der Suppe.

Der Advent ist keine Zeit für die Fertigen oder für die, die schon auf alles eine Antwort gefunden haben, die sich keine Fragen mehr stellen und keine Erwartungen mehr hegen. Der Advent ist eine Zeit der Fragen, der Erwartung und eine Zeit zum Ankommen, es ist die Zeit, wo wir uns aufmachen und uns öffnen können: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...“!

Zum Abschluss hier eine kleine Geschichte, die die Überschrift trägt: „Zwölf Uhr mittags“. Ich möchte dieser Erzählung aber eine zweite Überschrift geben mit den Worten des Hl. Augustinus:

„Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch!“
– „Zwölf Uhr mittags“

„Dem Pfarrer einer Stadt im Süddeutschen fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag die Kirche betrat und sie kurz darauf wieder verließ. So wollte er eines Tages von dem Alten wissen, was er denn in der Kirche tue. Der antwortete: „Ich gehe hinein, um zu beten.“ Als der Pfarrer darauf verwundert meinte, er verweile nie lange genug in der Kirche, um wirklich beten zu können, entgegnete ihm der alte Mann: „Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um zwölf und sage: ‚Jesus, hier bin ich, Johannes‘. Dann warte ich eine Minute, und er hört mich.“

Einige Zeit später musste der Mann ins Krankenhaus. Ärzte und Schwestern stellten bald fest, dass er auf die anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte. Die Nörgler nörgelten weniger, und die Traurigen konnten auch mal lachen. Eine

Stationsschwester bemerkte irgendwann zu ihm, „die Männer sagen, sie haben diese Veränderung bewirkt. Immer sind sie gelassen, fast heiter.“ Der Mann sagte „Schwester“, dafür kann ich nichts. Das kommt durch meinen Besucher.“ Doch niemand hatte bei ihm je Besuch gesehen. Er hatte keine Verwandten und auch keine engeren Freunde. „Dein Besucher“, fragte ein wenig verwundert wie interessiert die Schwester, „wann kommt er denn?“ „Jeden Mittag um zwölf. Er tritt ein, steht am Fußende meines Bettes und sagt: ‚Johannes, hier bin ich, Jesus‘.“

Soweit die Geschichte, deren Autorin oder Verfasser mir leider unbekannt ist.

Advent ist Besuchszeit!

Wir bekommen Besuch. Gott besucht uns. Er besucht Dich und mich. Er sehnt sich nach uns allen und kommt zu uns. Wir können Ihm die Tür öffnen, Ihn empfangen und willkommen heißen oder auch nicht. Er zwingt uns nicht und drängt sich nicht auf. Er klopft an, manchmal ganz leise, manchmal etwas lauter. Wer Ihm öffnet, mit dem wird Gott selbst Mahl halten und allen Hunger und Durst des Lebens stillen.

Ich wünsche uns allen eine gute und gesegnete Besuchszeit!

Ihr Pfarrer Matthias Ullrich (Pfarrvikar)





Montag, 29. Nov.

Mt 8, 5-11

„Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden“, sagt Jesus über einen Hauptmann – die Zeit des Advents nutzen, meinen Glauben zu vertiefen...



Dienstag, 30. Nov.

Lk 10, 21-24

„Selig sind die, deren Glauben sieht, was ihr seht“ (Lukas-Evangelium heute) – Glauben heißt nach einem afrikanischen Sprichwort: Hinter den Horizont schauen



Mittwoch, 1. Dez

Jes 25, 6-10a.

„Seht, das ist unser Gott. Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt“ (Jesaja) - wo kann ich heute selbst ein Zeichen der Hoffnung setzen?



Donnerstag, 2. Dez.

Mt 7, 21.24-27

„Wer meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mensch, der sein Haus auf Fels baute“ (Mt 7,24) – Worauf baue ich mein Leben?



Freitag, 3. Dez.

Mt, 27- 31

„Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids“ – Heute mit jemandem barmherzig sein, ist doch ein Schritt in die richtige Richtung.



Samstag, 4. Dez.

Mt 10, 34-39

Hl. Barbara – eine kleine Tradition: heute Zweige in die Vase stellen! An Weihnachten sollten sie blühen...

27. November ab 15:00 Uhr

Adventsmarkt in St. Josef

Wir wollen es wieder wagen und freuen uns sehr auf den Adventsmarkt in St. Josef auf dem Kirchengrundstück.



Stimmen Sie sich am Vorabend des 1. Advent auf diese besondere Zeit ein mit hausgemachten Glühwein, Bratwurst oder andere Leckereien und genießen Sie das Musikprogramm in der Kirche mit kleinen Konzerten.

Ihren Adventskranz oder –Gesteck können Sie hier erwerben, ebenso wie Bücher, Kalender und andere Dinge der Buchhandlung Sonnenhaus. Die Fazenda da Esperanca, der Friedrichshagener Weltladen Zwickmühle und etliche andere Stände halten ihre Produkte bereit. Es fehlt also nicht an Ideen für Ihre Weihnachtsgeschenke.

Beim Einlass zum Adventsmarkt gilt die 3G-Regel, Besucher sollten also geimpft, genesen oder aktuell getestet sein.

Sonntag, 5. Dez, 2. Advent, Lk 3, 1-6



Liebe Brüder und Schwestern

Am zweiten Adventssonntag spricht zu uns eine Stimme, eine Stimme in der Wüste - die von Johannes dem Täufer. Es ist ein Ruf Gottes - ein Ruf an diese Welt, an jeden von uns. Die Welt, in der wir leben, ist aber sehr laut. Der moderne Mensch kann immer mehr Wege gehen, immer mehr

Möglichkeiten wahrnehmen, immer mehr Stimmen hören. Vielleicht ist gerade deswegen das Bild „Wüste“ offensichtlicher denn jemals zuvor, weil sie stellt ein absolutes Gegenteil von dem, was wir aus dem Alltag kennen, dar. Das altgriechische Adjektiv für Wüste heißt „eremos“. Derselbe Begriff bedeutet „unbewohnt, einsam“. Die Erfahrung der Wüste

scheint beinahe eine Voraussetzung zu sein, um die Einsamkeit der Stille erleben zu können, damit die Stimme Gottes überhaupt vernommen wird. Gott möchte uns in dieser Adventszeit aus dem Lärm heraus führen, damit wir seine Stimme hören.

Ihr Pfarrvikar
Leszek Bartuzi

Dieses Jahr im Advent

Dieses Jahr mal nicht aufregen über Vorweihnachtsstress, über Weihnachtsmarktrummel und Wunschzettelqual.

Ich muss mich nicht ärgern. Ich muss da nicht mitmachen. Ich gönne den anderen ihren Spaß und wähle aus, was mir gut tut.

Dieses Jahr im Advent besinne ich mich auf das Wesentliche, damit ich bereit bin.

Adventsmarkt in St. Konrad

Samstag, 4. Dezember
14:00 – 17:00 Uhr
im Garten



Hier können Sie liebevoll von und mit unseren Bewohner*innen gestaltete Dinge erwerben, Bratwurst oder Waffeln essen sowie Glühwein trinken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und einen gemeinsamen Nachmittag im Advent.

Hinweis für die Besucher
Bitte Eingang Toreinfahrt
Rödernstraße nutzen.

*Die am 04.12.2021 geltenden
Coronaregeln sind bindend.*

St. Konrad

Antoniuskirchstr. 3-5
12459 Berlin

Tel.: 030 53828-0
www.caritas-altenhilfe.de



Montag, 6. Dez.
Lk 10, 1-9

Hl. Nikolaus: Warum nicht doch die alte Tradition wiederaufleben lassen. Wenn keine Schuhe vor der Tür stehen, dann dem Nachbarn eine kleine Süßigkeit an die Tür hängen.



Donnerstag, 9. Dez.
Jes 41, 13-20

„Ich bin der Herr, dein Gott, der zu dir sagt: Fürchte dich nicht!“ – Jesaja macht Mut, kein Angsthase zu sein! Und der weiß, wovon er spricht...



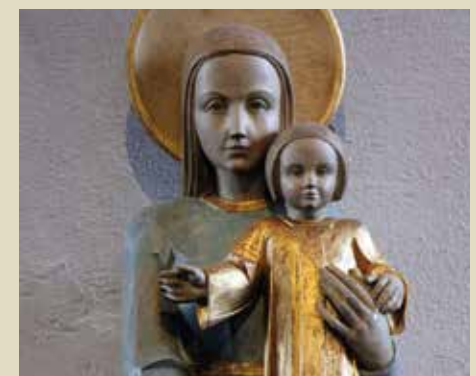
Dienstag, 7. Dez.
Jes 40, 1-11

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott“ (Jesaja) – Uns fällt doch sicher jemand ein, den wir heute trösten könnten, weil irgendetwas schief läuft in seinem/ihrem Leben, oder?



Freitag, 10. Dez.
Jes 48, 17-19

„Ich bin der Herr, dein Gott“, sagt Jesaja...oder haben wir etwa noch andere Götter, die uns andere Lebenswege führen?



Mittwoch, 8. Dez.
Lk 1, 26-38

Heute ist ein Hochfest! Ja, na aber jetzt mal überlegen, Leute! Ein kleiner Tipp: Gesucht wird das Marienfest mit dem längsten Namen.



Samstag, 11. Dez.
Sir 48, 1-4.9-11

„In jenen Tagen stand Elija auf, ein Prophet wie Feuer...“ – Auf welche „Propheten“ von heute hören wir?

Sonntag, 12. Dez, 3. Advent, Phil. 4



Der heutige Sonntag trägt den Namen: Gaudete, d.h. Freue dich! Diese Bezeichnung stammt vom ersten Wort des lateinischen Eröffnungsverses: „Gaudete in Domino semper“ – „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit“

Besonders heute dürfen und sollen wir uns an der Herrlichkeit, die uns zugesagt ist, erfreuen und diese wieder in den Blick nehmen! Eigentlich ganz einfach, aber doch fällt es uns oft unter dem Ballast der Sorgen und Alltagsprobleme schwer. Heute wollen wir aber versuchen, das Licht in unserer Welt zu sehen. Ganz nach einer der 10 Lebensregeln von Papst Johannes XXIII:

„Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist - und ich werde an die Güte glauben.“

(9. Regel der Gelassenheit)

Diakon Alfons Eising

Freut euch!

Aufgerufen zu adventlicher Freude, einer stillen Freude aus der Tiefe des Herzens das Gott selbst sie eingepflanzt hat.

Freut euch!

Folgt eurer Sehnsucht nach Frieden und Heil, nach Geborgenheit und Erlösung. Sie führt euch zur Quelle der Freude.

Gaudete!

Die Liebe selbst hat sich aufgemacht, Erstarres zu lösen, den Hass zu besiegen, den Gnadenbund zu erneuern.

Freut euch!

© Gisela Baltés





Montag, 13. Dez.

Mt 25, 1-13

Hl. Lucia – eine wahre Bekennerin Jesu, die sogar bereit war, ihr Leben zu geben. – Wo kann ich heute etwas von meinem Leben abgeben, geben, schenken?



Dienstag, 14. Dez.

Zef 3,1-2, 9-13

„Weh der trotzig, der schmutzigen, der gewalttätigen Stadt“ – viele Wege gehe ich heute... Mit welchem Blick schaue ich heute auf meine Stadt Berlin?



Mittwoch, 15. Dez

Jes 45, 6b-8.18.21b-25

„Die Erde tue sich auf ... und lasse Gerechtigkeit sprießen“ – Wo kann ich heute gegenüber anderen etwas gerechter sein? So erfülle ich das Wort Gottes!



Donnerstag, 16. Dez.

Jes 54, 1-10

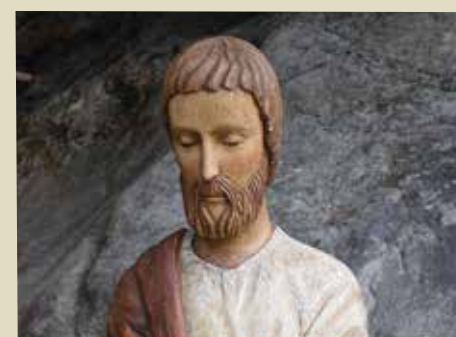
„Mach den Raum deines Zeltes weit...“ (Jesaja) – wie weit ist meine Wohnung offen für andere? Wie weit ist mein Herz offen für andere und anderes?



Freitag, 17. Dez.

Jes 56, 1- 3a.6-8

„Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit“ (Jesaja) – Heute die Welt ein klitzekleines Bisschen durch eine Tat der Liebe gerechter machen. Das wär's doch....



Samstag, 18. Dez.

Mt 1, 18-24

Hl. Josef – Patron unserer Pfarrei – steht heute im Mittelpunkt des Evangeliums – wie wäre es mit einem Gebet zum Hl. Josef, er möge die Gemeinschaften unserer Pfarrei in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen lassen?

100 Päckchen für den „Strohalm“

Den Obdachlosen und Bedürftigen in Schöneweide eine Weihnachtsfreude bereiten.

Wir rufen auch in diesem Jahr wieder auf, Weihnachtspäckchen zu packen!

Die Weihnachtspäckchen

Größe etwa eines Schuhkarton, gern als Geschenk einpacken

Inhalt

ist mit den Mitarbeitern des Strohhalms abgesprochen. Der Wert sollte 15,- € nicht übersteigen.

- 500 g Kaffee oder 1 großes Glas löslicher Kaffee
- 1 große Dose Obst
- einige Süßigkeiten (ohne Alkohol)
- 1 Paar Socken
- 1 Duschgel
- herzlicher Weihnachtsgruß

Bitte die Päckchen außen mit „Frau“ oder „Mann“ kennzeichnen

Abgabe

Die Päckchen können am 04./05. Dezember vor oder nach den Gottesdiensten abgegeben werden.

Herzliche Grüße
Der Gemeinderat
von St. Josef und
St. Antonius

Sonntag, 19. Dez, 4. Advent, Lk 1, 39-45



Bedeutsame Dinge kommen manchmal ganz unscheinbar auf uns zu. Sie scheinen so klein, dass wir ihre Tragweite und ihre Wirkung auf den ersten Blick vollständig unterschätzen. Oftmals gilt es „Ja“ zu sagen zu dem, was uns entgegenkommt.

Wir stehen kurz vor Weihnachten. An vielen Stellen wird es ganz deutlich, dass etwas Besonderes vor der Tür steht. Gott will Mensch werden in dieser Welt. Damit es nicht nur ein äußeres Zeichen bleibt, sind wir aufgerufen, auf diesen „Anruf“ Gottes unser persönliches „Ja“ zu sagen.

Erinnern wir uns in diesen Tagen daran, dass sowohl Gott zu uns als auch wir zu ihm „Ja“ sagen und neu mit ihm beginnen...

Pfarrer M. Laminski



Hoffnung

Dunkel ertragen.
Verlassenheit annehmen.
Gebrochenheit aushalten.
Schweigen durchstehen.

Hoffen auf
das Ende der Nacht,
die Hand, die mich hält,
das Wort, das mich heilt.

Mich ausstrecken nach dem,
der da kommen wird.

© Gisela Baltés

Weihnachtstüten für Haus „Hebron“

Im „Haus Hebron“ finden Menschen in Wohnungsnot, mit besonderem Hilfe-, Betreuungs- oder Pflegebedarf, einen Ort, an dem sie sich wohlfühlen, genesen und einfach dasein dürfen.

Wie jedes Jahr wollen wir diese Menschen in der Weihnachtszeit beschenken.

Die Bewohner freuen sich über

Geschenketüten gefüllt mit:

- Kaffee, Tee • Schokolade • Weihnachtsgebäck • Hygieneartikel (Shampoo, Duschgel, Rasierer, Deo) • Dicke Wollsocke, Winteraccessoires (Schal, Mütze, Handschuhe)

Gern auch eine Weihnachtskarte mit einem Gruß. *Bitte keinerlei Alkohol*

Abgabe: 1. – 3. Advent

an den Gottesdienststandorten von Christus König. Die ganze Pfarrei St. Josef ist eingeladen mitzumachen.

Übergabe: 18.12.21

Genauere Zeiten, Treffpunkt zum Sortieren sowie Anzahl der Geschenketüten (m/w Empfänger) werden rechtzeitig in den Vermeldungen bzw. auf unserer Website bekannt gegeben.

Herzlichen Dank schon jetzt für Ihre Mithilfe!

Martin Dinter



Montag, 20. Dez.

Lk 1, 26-38

„...denn für Gott ist nichts unmöglich.“ – so einen starken Glauben wie Maria möchte ich haben...



Donnerstag, 23. Dez.

Mal 3, 1-4.23-24

„Seht, er kommt...“ (Buch Maleáchi heute) – Jetzt nur noch ein Tag. Bei allem Trubel...ein paar Minuten für Gott tun immer gut...



Dienstag, 21. Dez.

Hld 2, 8-14

„Horch, mein Geliebter...“ Das Hohelied in der Bibel besingt die menschliche Liebe. Da lohnt es sich wirklich, die Bibel zur Hand zu nehmen und dieses „Lied der Lieder“ zu lesen...



Freitag, 24. Dez.

Lk 1, 67-79

Heiligabend! – Himmel und Erde finden zusammen in Betlehem. Die Geburt eines Kindes bringt Licht und Hoffnung! Christus ist geboren! Halleluja! Welch ein Fest!



Mittwoch, 22. Dez

Lk 1, 46-56

„Meine Seele preist die Größe des Herrn“ (Lukas-Evangelium heute) – Eine Antwort auf Gott, auf das, was mit ihr geschehen ist. Wie ist meine Antwort auf Gott?



Samstag, 25. Dez.

Lk 2,1-14

"Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade" - Bringen wir den Menschen heute etwas von diesem Frieden in ihre Welt

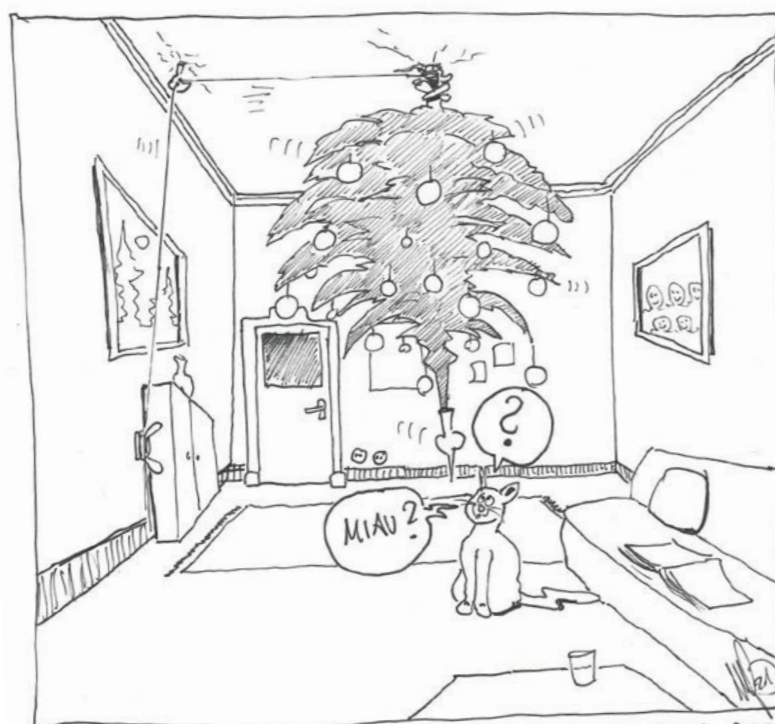
Kinder, Chaos, Krippenspiel

Von der Suche nach einem gelungenen Weihnachten mit Familie

Jeder hat wohl die nie in Vergessenheit geratenen Erinnerungen an Weihnachten in seiner eigenen Kindheit. Traditionen, besondere Geschenke und Familienzusammenkünfte, Streit, Planungsstress und zu viele Kilos auf der Waage. Ich zumindest habe einige durchschlagende Erinnerungen an unsere Weihnachtsfeste zuhause.

Da wäre z.B. die Tatsache, dass ich es im Grundschulalter geschafft habe, jedes Jahr in meiner Tollpatschigkeit den Weihnachtsbaum umzuwerfen. Keine Ahnung, wie ich das angestellt habe. Aber er lag am Boden, die immer weniger werdenden Glaskugeln zertrümmert. Und jedes Jahr habe ich es wieder auf die Katze geschoben. Auch dann noch, als sie schon tot war. Irgendwann fiel es dann auf.

Vielleicht ist das der Grund, warum wir seit Jahren trotz eigener Familie noch kein einziges Mal einen eigenen Tannenbaum hatten. Wobei das wohl vielmehr daran liegt, dass wir über Weihnachten und Neujahr eigentlich nie hier zuhause in Berlin sind, sondern die meiste Zeit auf der Autobahn, zwischen Eltern und Schwiegereltern pendelnd, einmal komplett durch Deutschland. Vom Osten in den Westen in den Süden und wieder zurück. Ein „Schicksal“, das vielleicht viele andere „Zugezogene“ teilen, die bei der Partenerwahl nicht aufgepasst haben und sich nun deutschlandweit aufteilen. Zum einen ganz gut, denn meine Familie kommt so einmal im Jahr zu einem richtigen Essen, also richtiges Fest-



SO KÖNNTE ES DIESES JAHR VIELLEICHT AUCH BEI FAMILIE MÜLLER MIT DEM WEIHNACHTSBAUM KLAPPEN.

tagsessen mit Klößen und so, die ich mit mäßigem Erfolg versuchte nachzumachen („Mama, Klöße sollen das sein? Die sehen aus wie Meteoriten!“).

Und wir verspüren auch viel von dem, was wir oft schmerzlich vermissen: Teil einer Großfamilie zu sein. D.h., nicht nur die eigenen Kinder schreien zu hören, immer einen in der Nähe, dem man das Baby in die Hand drücken kann, um alleine auf die Toilette zu gehen und Menschen um einen herum, die einen furchtbar nerven können, ohne die aber das schräge Singen am Christbaum nur halb so viel Spaß macht.

Früher haben wir mit meinen Brüdern und meinen Eltern zu fünf siebenstimmig das „Oh

Tannenbaum“ geschmettert, heute trällern die eigenen Kinder mit und es ist so herrlich, wie ihre Augen dabei strahlen (mit Blick auf den vor ihnen liegenden Geschenkeberg....).

Aber es treten hier auch die Schwierigkeiten zutage, die Familien mit älteren Kindern kennen. Die Geschenke sind nicht die richtigen, die einen wollen zur Christmette, während die anderen schon beim Weihnachtsschnaps angelangt sind und überhaupt müssen jetzt doch eigentlich endlich die Themen auf den Tisch, die das ganze Jahr über nicht angesprochen wurden und jetzt sofort aufzuarbeiten sind.

Wie wollen wir eigentlich feiern, wie geht „Weihnachten rich-

tig“? Ich frage mal nach, welche Traditionen anderen Familien wichtig geworden sind. „Corona war super. Wir konnten endlich mal alleine feiern“, höre ich von den einen. „Wir besuchen einmal kurz Mama, die das Essen gekocht hat, am anderen Tag kurz die weitere Familie zum Kaffeetrinken und ansonsten liegen wir nur rum“, erzählen die anderen, die ich etwas beneidend anblicke, ihnen ist die Geographie etwas gnädiger gestimmt. Naja, die Heilige Familie musste ja auch erst die Umleitung über Ägypten nehmen.

Apropos Heilige Familie: Ich fände es ja schön, wenn die Kinder beim Krippenspiel mitmachen. Wie gerne wäre ich eine der Mamas, die mit Tränen in den Augen den Halbwüchsigen beim Stottern eines wochenlang geübten Textes zusehen. Zuletzt war unser Sohn bei einem Kita-Theaterstück eine stumme Kiwi, vielleicht schafft er es ja dieses Mal bis hin zum blöken den Schaf oder so.

Nach unserem Umzug wechselte Töchterchen in eine nicht-katholische Kita. Früher kam sie mit Liedern wie „Es ist noch Platz in der Arche“ oder „Gott hat alle Kinder lieb“ auf den Lippen nach Hause. Nach dem zweiten Tag in der neuen Kita trällerte sie „Der Pavian, der Pavian, der schaut sich seinen Popo an.“ Auf ein Krippenspiel mache ich mir also nicht allzu große Hoffnungen. Dass sie beim Pfarrei-Krippenspiel mitmachen, setzt aber voraus, dass wir Heilig Abend auch wirklich zuhause sind. Mist, da haben wir schon wieder das Problem.

„I'm driving home for Christmas“ – ich liebe dieses Lied, wirklich. In meinem nächsten Leben will ich Chris Rea heira-

ten, nur um das Lied jeden Tag vorgesungen zu bekommen. Ok, vielleicht etwas übertrieben. Aber das Lied vermittelt mir jedes Jahr im Auto in Dauerschleife abgespielt wieder die Vorfreude auf „Zuhause“, das längst nicht mehr mein, unser Zuhause ist, an dem man aber doch noch hängt, weil man dort für kurze Zeit selbst nochmal Kind sein darf, und sei es nur wegen der Klöße.

Und um das geht es eben auch an Weihnachten – Kind sein zu dürfen. Deshalb bestehe ich darauf, selbst ein Geschenk zu bekommen. Ich bin keinesfalls eine der Mamis, die meint, nur die Kinder sollten beschenkt werden. Nö, kommt nicht in die Tüte. Zumindest ein Päckchen möchte ich aufmachen dürfen. Und wenn ich es mir selbst einpacke. Und nein, ich plädiere hier nicht für Geschenkeschlachten unter dem Baum (auch das ein Thema, das zwischen Herkunfts-, Schwieger- und eigener Familie durchaus zum Brennpunkt werden kann). Aber ich bin für genaues Hinsehen, was dem anderen eine kleine Freude machen kann. (Für Mama der obligatorische Fotokalender. Bei meinem Vater sind es seit Jahren die Lindt-Pralinen, die seinem Rentnerbäuchlein zwar nicht gut tun, über die er sich aber freut wie ein kleines Kind.)

Unser 6-jähriger Sohn wünscht sich eine „Nintendo Twitsch“, kennt er von seinem Freund. Es wird hart, wenn genau das nicht unter dem Baum liegt. (Eine Lindt-Praline von Opa rettet hoffentlich über die erste Enttäuschung hinweg.) Den Spagat zwischen materiellem und ideellem Wert zu schaffen, ist schwer und mir wird ehrlich

gesagt auch bang davor, wenn kleine rosa Einhörner nicht mehr ausreichen, um Töchterchen zum Strahlen zu bringen. Ich hoffe auf gute Tipps von erfahrenen Familien.

Mir gefällt der Vorschlag, die Krippe früh aufzustellen, ohne Jesuskind, und jeden Tag für eine „gute Tat“, die man vollbracht hat, einen Strohalm hinzulegen und am Heiligabend das Jesuskind in eine weiche Krippe voller Liebe zu betten.

Auch das Einladen unserer Freunde zu einem Nachmittag, an dem wir Adventslieder singen, haben wir inzwischen etabliert. Eine schöne Gelegenheit, auch mit arglosen nicht christlichen Freunden, mittels Glühwein ins Haus gelockt, über Weihnachten zu reden.

Ein Brauch aus meiner Kindheit, an dem ich immer festhalten werde, ist das gemeinsame Beten vor dem Christbaum. Das Hören der Weihnachtsgeschichte, persönliches Danken und Bitten auch für diejenigen, die unser Gebet brauchen und für das neue Jahr, das bevorsteht. Denn ich bin mir sicher, dass von der Krippe und dem Christbaum ein besonderer Segen ausgeht für alle, die das Jesuskind darum bitten. Kein besserer Ort, um selbst klein zu werden und sich beschenken zu lassen. Nur braucht es dazu auch einen Christbaum. Vielleicht wagen wir es dieses Jahr ja doch – aber nicht ohne vorher eine Katze anzuschaffen.

Simone Müller



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/64 55 133
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Cordula Michalke
Tel.: 030/65 66 52 0
zentralsekretariat@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo. 09:00–12:00 Uhr
Di. 15:00–18:00 Uhr
Do. 13:00–17:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Zentralverwaltung

Caterina Pfafferott
030/ 65 66 52 11
caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher
verwaltung@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Religionslehrerin unserer Pfarrei

Halina Rösler 0176 4590031
halina.roesler@gmail.com

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,
12587 Berlin-Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick
Leiterin: Corinna Lipok
Tel.: 030/65 27 110
kita.josefstift@t-online.de

Kath. Seelsorgerin

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin

Salvador-Allende-Straße 2–8, 12559 Berlin
Christa Scholz
Tel. 030/30 35-3446
christa.scholz@erzbistumberlin.de

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin
Leitung: Katrin Jahnke
Tel.: 030/65489606
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei

St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising Schatzmeister
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste November

Allerheiligen

01.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für den Blumenschmuck in den Kirchen

Allerseelen

02.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
Kollekte für die Priesterausbildung in Mittel- und Osteuropa

32. Sonntag im Jahreskreis

06.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
07.11. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef – Kinderkirche
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

33. Sonntag im Jahreskreis

13.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
17:00 Uhr / Firmung / St. Antonius
14.11. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Caritas-Kollekte für die Obdachlosen

Christkönigssonntag

20.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
21.11. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef- Familiengottesdienst
Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

1. Adventssonntag

27.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
28.11. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für Stromkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde
Freitag 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Mo. 01.11.

15:30 Uhr
Kolpingnachmittag

Di. 09.11.

18:00 Uhr
Pogromgedenken
Stadtkirche Köpenick

Mi. 10.11.

14:00 Uhr
60+
Besuch der
Synagoge Berlin
Treff: 14:00 Uhr
S-Bahnhof Köpenick

Do. 11.11.

17:00 Uhr
St. Martin
Stadtkirche Köpenick

Sa. 13.11.

09:00 Uhr
Gemeindeaktionstag
in St. Josef und
St. Franziskus

Mo. 15.11.

19:00 Uhr
Kolpingabend

Sa. 20.11.

14:00 Uhr
Ministranten
Bowling im CBC

Sa. 27.11.

ab 15:00 Uhr
Adventsmarkt
in St. Josef

Offene Kirche

St. Josef

Montag bis Freitag
12:00 – 18:00 Uhr

Termine

Sa. 04.12.

18:00 Uhr
Kolpingmesse

Mi. 08.12.

14:00 Uhr
60+
Adventliches
Beisammensein
im Pfarrsaal

Sa. 11.12.

09:00 Uhr
Gottesdienst danach
Adventsfeier der Senioren
St. Josef

Sa. 18.12.

14:00 Uhr
Adventsfeier
der Ministranten
St. Josef

Mo. 20.12.

19:00 Uhr
Kolping Adventsandacht
anschl. Adventsfeier

Bitte beachten Sie die
Vermeldungen und
Veröffentlichungen
auf der Webseite.

Gottesdienste Dezember

2. Adventssonntag

04.12. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
05.12. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:00 Uhr / Rundfunkgottesdienst / St. Josef
Kollekte für familienlose Kinder und Waisenkinder

3. Adventssonntag

11.12. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
12.12. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Adventssonntag

18.12. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
19.12. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Telefonseelsorge

Heiligabend

24.12. 15:00 Uhr / Krippenandacht / St. Josef
18:00 Uhr / Messe zum Heiligabend / St. Franziskus
18:00 Uhr / Messe zum Heiligabend / St. Josef
22:00 Uhr / Messe zur Hl. Nacht / St. Josef
Kollekte für Adveniat

Hochfest der Geburt des Herrn - 1. Weihnachtstag

25.12. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für Adveniat

Fest der heiligen Familie - 2. Weihnachtstag

26.12. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Heiliger Silvester

31.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe zum Jahresschluss / St. Josef
Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Neujahr

01.01. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Roratemessen

01.12. 06:00 Uhr Hl. Messe
08.12. 06:00 Uhr Hl. Messe
15.12. 06:00 Uhr Hl. Messe

Werktagmessen, Anbetungszeiten, Beichtgelegenheit

wie im November

Ökofaire Gemeinde?

da war doch was! – was gibt's Neues?

Ein zentraler Baustein der ökologischen Bewegung und damit auch der Ökofairen Gemeinden hier in Köpenick ist die Kommunale Ökumene, ein Zusammenschluss von 27 katholischen, evangelischen und freikirchlichen Gemeinden in Treptow-Köpenick. Viele Begründer der Kommunalen Ökumene, darunter auch ihr Leiter Klaus Wazlawik, haben an den ökumenischen Versammlungen der DDR mitgewirkt, welche Teil einer weltweiten Bewegung waren, die sich in den 80er Jahren unter dem Druck des kalten Krieges und mit einem frühen Blick auf die Auswirkungen ungebremster Ausbeutung von Ressourcen formierte. In Anlehnung an die altkirchlichen ökumenischen Konzile verwendete man den Begriff „Konziliarer Prozess“ als Bezeichnung für diesen gemeinsamen Lernweg, bei dem sich die Kirchen zur „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ verpflichteten. Die ökumenischen Versammlungen der DDR schufen die Voraussetzungen für die geistige Wende, die 1989 schließlich vollzogen wurde. Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gilt daher auch als Wegbereiter der friedlichen Revolution in der DDR.

Dass wir der erste Bezirk Berlins sind, der eine Strategie zur kommunalen Nachhaltigkeit vorzuweisen hat, ist daher nicht nur eine Erfolgsgeschichte der kommunalen Verwaltung unter dem Koordinator Dennis Lumme, sondern auch eine der Kirchengemeinden, die sich zusammengeschlossen haben, um diesen Prozess stetig voranzutreiben. Die katholische Gemeinde St. Josef ist Teil dieses Zusammenschlusses und als Trägerin des Siegels „Faire Gemeinde“ auch eine der Vorreiterinnen, die innerhalb der Gemeinde die Vorgaben zu nachhaltiger Beschaffung bereits umgesetzt hat und anwendet.

Auch zukünftig sind wir Christen aufgerufen, uns als Hoffnungsträger zu positionieren. Wir möchten unser kommendes ökumenisches Forum daher als Lichterfest begehen, um ein Licht anzuzünden in der Dunkelheit, das uns den Weg weist. Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser der Pastorale, herzlich ein, dieses Fest im Rahmen des Ökumenischen Forums mit uns zu begehen. Das Ökumenische Forum findet statt am Montag, 08.11.2021, in der Zeit von 17:00 Uhr bis 19:00 Uhr in der Stadtkirche Köpenick, also mitten in der Altstadt von Köpenick. Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeiten gibt es unter info@kommunale-oekumene.de. Sie können aber auch an dem Tag einfach spontan hinzukommen (3G-Regelung). Schön wäre es, wenn Sie Ihre Teilnahme kurz auch Diakon Alfons Eising unter alfons.eising@erzbistum-berlin.de zukommen lassen könnten.

Sabine Spilles,
Kommunale Ökumene
Treptow-Köpenick



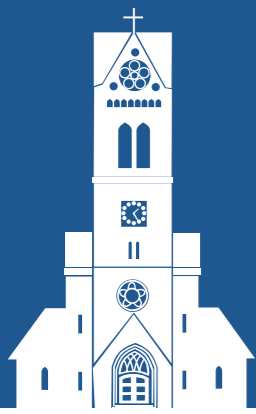
Ökumenische Forum

Montag, 08.11.2021,
17:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Stadtkirche Köpenick
Altstadt von Köpenick

Informationen und Anmelde-möglichkeiten:
info@kommunale-oekumene.de

Sie können aber auch an dem Tag einfach spontan hinzukommen (3G-Regelung).



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530 113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindefereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Barbara Pelz
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-trep-
tow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00–13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz, edgar.pelz@t-online.de

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel.: 030/538 28 302 Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/ 538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Monique Bischof

Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörrikes Str. 2

12437 Berlin-Baumschulenweg

Leiterin: Sandra Poller

Tel.: 030/666 333 010

sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63 97 90 70
Fax: 030/63 97 90 69
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist

Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Ukrainische Personalpfarre (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator

Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51 65 69 33
berlin@ukrainische-kirche.de
(Seelsorger der kath.Ukrainer
des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste November

Hochfest Allerheiligen

01.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Kollekte für den Blumenschmuck in den Kirchen

Allerseelen

02.11. 09:00 Uhr / Allerseelenmesse / St. Antonius
15:00 Uhr / Andacht zum Totengedenken der Verstorbenen von St. Konrad / St. Antonius
18:00 Uhr / Allerseelenmesse / St. Johannes Ev.
Kollekte für die Priesterausbildung in Mittel- und Osteuropa

32. Sonntag im Jahreskreis

06.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
07.11. 10:00 Uhr / Hl. Messe Kirchweihfest mit Erstkommunionkindern / St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

33. Sonntag im Jahreskreis / Diasporasonntag

13.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
17:00 Uhr / Firmung / St. Antonius
14.11. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Caritas-Kollekte für die Obdachlosen

Christkönigssonntag

20.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
21.11. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

1. Adventssonntag

27.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
28.11. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für Stromkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag, 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Mittwoch 10.11., 10:30 Uhr / Hl. Messe „Hl. Martin“ / St. Konrad

Donnerstag, 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes

Freitag, 18:00 Uhr / Bistumsmesse / St. Antonius

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Di. 09.11.

18:30 Uhr
Frauenkreis-kfd
Wir beten und denken an unsere verstorbenen Frauen
St. Johannes Ev.

Sa. 13.11.

10:30-12:30 Uhr
Erstkommunionkurs
St. Antonius

Do. 18.11.

Nach dem Gottesdienst
Johann 60+
*Nachgelesen: „Die Nacht ist vorge-
drungen...“*
*-Hörfunksendung zu
Jochen Klepper,
dem Schriftsteller, Jour-
nalisten und Dichter in
Berlin*

Di. 23.11

19:30 Uhr
Glaubenskurs
St. Antonius

Do. 25.11.

16:00 Uhr
Ökum. Gottesdienst
St. Konrad

Sa. 27.11.

10:30-12:30 Uhr
Erstkommunionkurs
St. Antonius

Di. 30.11

19:30 Uhr
Glaubenskurs
St. Antonius

Termine

Sa. 04.12.

14:00-17:00 Uhr
Adventsmarkt
im Seniorenzentrum
St. Konrad

Sa. 11.12.

10:30-12:30 Uhr
Erstkommunionkurs
St. Antonius

So. 12.12.

15:00-17:00 Uhr
Seniorenadvent
der Gemeinde St. An-
tonius und den Bewoh-
nern von St. Konrad
St. Konrad

Do. 16.12.

16:00 Uhr
Ökum. Gottesdienst
St. Konrad

Di. 07.12.

18:30 Uhr
Frauenkreis-kfd
*Es werde Licht – eine
meditative Feier im
Advent*

Do. 12.12.

15:00-17:00 Uhr
Johann 60+
Teilnahme am
Senioren-Advent
St. Konrad

Bitte beachten Sie die
aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Ge-
meinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottes-
diensten.

Gottesdienste Dezember

2. Adventssonntag

04.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

05.12. 10:00 Uhr / Familiengottesdienst
mit Erstkommunionkindern / St. Antonius
Kollekte für familienlose Kinder und Waisenkinder

3. Adventssonntag

11.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

12.12. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Adventssonntag

19.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

20.12. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Telefonseelsorge

Heiligabend

24.12. 15:00 Uhr / Krippenandacht / St. Johannes Ev.

22:00 Uhr / Hl. Messe zur Heiligen Nacht / St. Antonius
Kollekte für Adveniat

Hochfest der Geburt des Herrn - 1. Weihnachtstag

25.12. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Kollekte für Adveniat

Fest der Heiligen Familie - 2. Weihnachtstag

26.12. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Patronatsfest

27.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Hl. Silvester

31.12. 17:00 Uhr / Jahresschlussandacht / St. Johannes Ev.

Kollekte das Maximilian Kolbe Werk

Neujahr

01.01. 11:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

17:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Kollekte das Maximilian Kolbe Werk

Roratessen

03.12. / 10.12. / 17.12. 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

04.12. 05:00 Uhr Jugendroratemesse / St. Antonius

11.12. 07:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Werktagsmessen

Di, Do, Fr wie im November

Mittwoch 08.12. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Konrad

Donnerstag 16.12. 09:00 Uhr / Ökum. Haus-GD und St. Konrad

Anbetungszeiten, Rosenkranzgebet, Beichtgelegenheit

wie im November

Atem Gottes, Tröster, Ratgeber

Wer ist der Heilige Geist und was hat er mit mir zu tun?



Herzliche Einladung zu vier Abenden Glaubenskurs

Am Beginn der Schöpfung schwebte er als Gegenwart Gottes über dem Wasser und befähigte durch die ganze Heilige Schrift hindurch Menschen zu besonderen Aufgaben: Josef in Traumdeutung, Bezaleel in Kreativität, die Propheten in der Deutung der Zeichen ihrer Zeit. Dass in Jesus der Geist Gottes gegenwärtig ist wie in niemandem sonst, zeigt sich durch sein ganzes Leben und Wirken. Nach seiner Auferstehung spendet sein Hauch und Atem Leben wie damals bei den ersten Menschen im Paradies. Als später der Heilige Geist mit einem Brausen wie bei einem Sturm und in Zungen wie von Feuer auf Jesu Mutter und Jünger herabkommt, bekommt man schon rein sprachlich einen Vorgeschmack auf das Potential, das er freisetzt: Die Jünger sind nun selbst bevollmächtigt, zu heilen und in Jesu Namen zu wirken, gehen hinaus und

verkünden das Evangelium: Die Kirche ist geboren.

Paulus schreibt, dass unser Körper der „Tempel des Heiligen Geistes“ ist und im großen Glaubensbekenntnis wird der Heilige Geist angesprochen als Herr, der lebendig macht. Viele Menschen erfahren auch heute die energiespendende Bereicherung des Heiligen Geistes in ihrem Leben. Wir können diese göttliche Kraftquelle also immer noch entdecken, mit ihr leben und uns von ihr inspirieren lassen.

An vier aufeinanderfolgenden Abenden wollen wir uns mit einer fachlichen Einführung, geistlichen und thematischen Impulsen, Textarbeit, praktischen Übungen, gemeinsamem Austausch und persönlicher Reflexion dem Geist Gottes von verschiedenen Blickwinkeln her nähern: wissenschaftlich und theologisch, aber ebenso spirituell und lebenspraktisch.

Suchen Sie mit uns die göttliche Person, für die es eine Fülle von Namen gibt und lassen sich überraschen, was sie für Sie bereithält: Orientierung, Rat, Trost oder einfach eine bewusstere Wahrnehmung Ihres Atems.

Wir freuen uns auf Sie!

Alfons Eising
(Diakon)

Magdalena Kiess
(Pastoralassistentin)

immer Dienstag
23.11. | 30.11.
07.12. | 14.12.

19:30 – ca. 21:30 Uhr
in St. Antonius

Anmeldung
per Mail an Magdalena.Kiess@erzbistumberlin.de
oder über die Informationsblätter in den Gemeinden.



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Leszek Bartuzi
Tel.: 030/67 89 20 77
leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich
Tel.: 0160/52 53 910
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin der Pfarrei

Magdalena Kiess
magdalena.kiess@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus
gemeindecirchenmusiker@
katholisch-in-treptow-koepenick.de
Tel.: 01723972183

Gemeindebüro

Dorén Kupper
Tel.: 030/67 74 763
Fax: 030/67 77 69 01

buero.christus-koenig@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 15:30–17:30 Uhr
Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 10:00–13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2
12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin
Tel. 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin
Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):
Tel. 030 / 67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de
Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de
Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15
12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/67 81 76 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93 49 60 89

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau
Simone Wiegand
Tel.: 030/66 63 37 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof
IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16
Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18
Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste November

Allerheiligen

01.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

Allerseelen

02.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Priesterausbildung in Mittel- u. Osteuropa

32. Sonntag im Jahreskreis

06.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
07.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

33. Sonntag im Jahreskreis

13.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
14.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Caritas-Kollekte für die Obdachlosen

Christkönigssonntag

20.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
21.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für das Bonifatiuswek der deutschen Katholiken

1. Adventssonntag

27.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
28.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für Stromkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Di 9:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mi 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
Do 9:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
anschließend Seniorenrunde
Jeden 1. Freitag im Monat 10:00 Uhr / Hl. Messe
/ Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

jeden Mi 18:00 – 19:00 Uhr / Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 – 19:00 Uhr / Maria Hilf

Offene Kirche

Christus König

Di. 15:30–17:30 Uhr
Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 10:00–13:00 Uhr

Termine

Do. 04.11.

18:30 Uhr
Taizé-Abend
Bohnsdorf

Do. 11.11.

16:30 Uhr
Martinsumzug
gemeinsam mit der
evangelischen Gemeinde
Christus König

Mi. 17.11.

16:00 – 18:00 Uhr
Trauercafé
Gemeindehaus
St. Laurentius

So. 21.11.

17:00 Uhr
Orgelkonzert
zum Totensonntag
mit Enrico Klaus
Christus König

Do. 25.11

19:00 Uhr
Pfarreirat
Christus König

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Do. 02.12.
18:30 Uhr
Taizé-Abend
in Bohnsdorf

Sa. 04.12.
14:30 Uhr
Hl. Messe
Senioren-Adventsfeier
mit Programm
Cafeteria Krankenhaus
Bohnsdorf

So. 05.12.
17:00 Uhr
Adventskonzert
mit dem Rheinberger
Ensemble und Solisten
Christus König

Mi. 15.12.
16:00 – 18:00 Uhr
Trauercafe
Gemeindehaus
St. Laurentius

Bitte beachten Sie die
aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den
Gemeinden zu verän-
derten bzw. besonderen
Gottesdiensten.

“Neue Ministranten gesucht!”

Interessierte Kinder,
die die Erstkommunion
bereits erhalten haben,
können sich bei Familie
Reinartz oder im
Pfarrbüro CK melden.

Gottesdienste Dezember

2. Adventssonntag

04.12. 14:30 Uhr / Vorabendmesse / St. Hedwigskapelle
05.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für familienlose Kinder und Waisenkinder

3. Adventssonntag

11.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
12.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

4. Adventssonntag

18.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
19.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Telefonseelsorge

Heilig Abend

24.12. 15:00 Uhr / „Heilig Abend nicht allein“ Pfarrheim
16:00 Uhr / Krippenandacht / Christus König
17:00 Uhr / Christmette / St. Hedwigskapelle
18:00 Uhr / Christmette / Maria Hilf
22:00 Uhr / Christnacht / Christus König
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

1. Weihnachtsfeiertag

25.12. 11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

2. Weihnachtsfeiertag / Heilige Familie

26.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Silvester

31.12. 17:00 Uhr / Jahresabschlussgottesdienst / St. Hedwigskapelle
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Neujahr

01.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Roratemessen

Fr. 03.12. / 10.12. / 17.12. 06:00 Uhr Christus König
Sa. 04.12. 05:00 Uhr Jugendroratemesse / St. Antonius

Werktagsmessen

siehe November

90 Jahre – 90 Stunden

Das lange Kirchweih-Festwochenende
von „Christus König“ Adlershof



Ein fröhliches und eindrucksvolles Fest des Glaubens, der Begegnung und der dankbaren Erinnerung! Das war das lange Kirchweih-Festwochenende vom 10. – 14.09.21 in „Christus König“ Adlershof. Hier wurde bei schönstem Spätsommerwetter für Jung und Alt ein buntes Programm geboten: festliche Gottesdienste, stimmungsvolle Konzerte, offene Kirche, ein sehr unterhaltsamer Kurzfilm, Essen und Trinken satt sowie eine Hüpfburg für die ganz Kleinen.

Am eigentlichen Kirchweihfesttag, dem 13.09., wurde mit einer zeitlich begrenzten und räumlich unbegrenzten Gebetskette durch 90 Betende eine besondere Form der Verbundenheit im Gebet hergestellt. Ein besonderer Dank gilt allen, die auf vielfältige Weise zum Gelingen des Kirchweih-Festwochenendes beigetragen haben. So wurde es für alle zu einem fröhlichen und eindrucksvollen Fest des Glaubens.

Martin Dinter

Ehrenamtliche im
Flüchtlingsheim gesucht

Werke, die den Glauben bezeugen

Beim 90-jährigen Kirchweihfest in Christus König konnte ich aus dem Jakobus-Brief vorlesen. In der Schriftstelle ging es um den Glauben und um die Werke, die den Glauben bezeugen. Der Glaube lebt in besonderer Weise durch die Werke, die aus ihm heraus getan werden.

Als wegen Corona dienstags kein Kirchenchor in der Arndtstraße mehr möglich war, habe ich die Zeit genutzt, um im Flüchtlingsheim Kindern beim Lernen zu helfen. Im Sommer 2021 hat nun der Betreiber des Heims in der Radickestraße gewechselt und dabei wurde viel Unsicherheit verbreitet. Das hat auch die ehrenamtlich Tätigen betroffen. Das DRK als neuer Betreiber muss im Prinzip von vorne mit der Arbeit der Ehrenamtlichen anfangen. Das bietet aber auch anderen Hilfsbereiten die Möglichkeit zum Neueinstieg.

Wer also für sich die Möglichkeit sieht, in Adlershof im Wohnheim Radickestraße Hilfsbedürftigen eine Stunde pro Woche zu widmen, kann sich an die dortige Ehrenamtskordinatorin Frau Tsitomenea oder an mich wenden:

Frau Danai Tsitomenea
Tel. 030 23989 3062
oder 0176 68388194
Tsitomenea@drk-mueggelspreede

Martin Glugla
Tel. 6775661
martin@glugla.de

Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



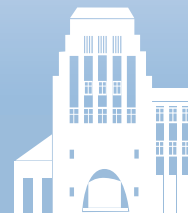
St. Josef

**Montag
bis Freitag**
12:00 – 18:00 Uhr



St. Antonius

**Donnerstag
und Samstag**
10:00 – 12:00 Uhr



Christus König

Dienstag 15:30 – 17:30 Uhr
Donnerstag 09:30 – 12:30 Uhr
Freitag 10:00 – 13:00 Uhr

**Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 10. Dezember 2021**

Katholische Gottesdienste
aus St. Josef im Livestream
www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Pfarnachrichten Pastoral
pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de



Impressum

Ausgabe 5-2021
Auflage 1000 Stück
Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski
pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Redaktion

Mathias Laminski, Birgit Biedermann,
Beatrix Schönefeld, Cartoons-Ulfried Walking,
Claudia Rademacher, Reinhard Seufert,
Verena Gundlach, Petra Wiederhöft,
Simone Müller, Elena Laubwald,
Sabine Demuth

Fotos:

Titel: Pixabay
5, 6, 8, 12, 31, 34, 37, 38, 43 Pixabay
16, 23 Wikimedia
20 (Lichtenberg) Bruno Langner; Pfarrchronik
Christus König, Bln.-Adlershof
22 DAB BN 340,15 [Morus-Verlag]
23 DAB BN 2148,08 [Foto: Harry Wagner]
alle anderen Fotos: Privat
Layout: zehka@t-online.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de